Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 65 (1920)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 8 — 21. Februar 1920 — 65. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des **Pestalozzianums** in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements-Preise für 1920:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
	Ausland:	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummern à 30 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule, jeden Monat.
Literarische Beilage, 10 Nummern.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 6 Nummern

Inhalt:

† Adolf Frey. — Die Mittelschulreform und die Handelsabteilungen der Kantonsschulen. II. — Erneuter Hülferuf. — Schulnachrichten.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 3.

PIANOS
HARMONIUMS
VIOLINEN
SAITEN und alle sonstigen
Musikinstrumente u. Musikalien
Erstklassige Schweizer Fabrikate
Grösste Reichhaltigkeit u. Vielseitigkeit. — Vorzugsbeding. für die Lehrerschaft
Vertretung der Burger & Jakobi und Schmidt-Flohr Klaviere
HUG & Co ZÜRICH 9

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 8
Maturität und Techn. Hochschule

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermässigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich I
Löwenplatz 47 48

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Schutz vor Grippe durch 19
Sansilla-Gurgelwasser
Wirkt abdichtend und desinfizierend auf Mund- und Halsschleimhaut und konserviert die Zähne. — Flacon à Fr. 3.50 in den Apotheken.

Institut **Minerva** Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** vorbereitung
Höhere **Handel**sschule
Inhaber und Direktoren A. Merk u. Dr. Husmann. 31

Schweizer **Institut Rhenania** Schweiz
Maturität - Handel - Moderne Sprachen
HANDELSMATURITÄT
Vorbereitungsschule. — Spezialkurse für Fremde. — Erstklass. Lehrkräfte. Sorgfältige individ. Erziehung. Vorzügliche Ernährung. — Sport, Körperbildung. — Beste Referenzen. 2

Nach 5jähriger Pause ist unser neue, reich illustrierte Katalog über
massiv silb. & schwer versilb. Bestecke & Tafelgeräte
erschienen, grosse Auswahl zu vorteilhaften Preisen enthaltend. Verlangen Sie solchen gratis.
E. Leicht-Mayer & Co.
Luzern Kurplatz No. 18 236/a

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Hüni's
Musikjahrbuch der Schweiz
à Fr. 7.50
wird auf Wunsch zur Ansicht unterbreitet. – Einige leicht beschädigte Exemplare sind noch à **Fr. 5.—** erhältlich.

Gute Schulviolinen
mit Zubehör in bester Qualität von **Fr. 35.— an.**
Saiten
für alle Instrumente.
Musikalien-
Gross-Sortiment,
Klavier- und Violinliteratur. Orgelmusik in besonders reichhaltiger Auswahl. Lieder-Sammlungen, Albums, moderne Musik.
Verlangen Sie Auswahlsendungen
Musikhaus
Hüni
Zürich 191
Aarau — Glarus — Luzern

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücher-Experte, Zürich. Z. 86. 18

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Ausstehende Musikalien bitten wir sofort an unsern Bibliothekar, Hrn. Jakob Hägi, Sek.-Lehrer, Schulhaus Münchhalden, Zürich 8, zurückzusenden.

Lehrerturnverein Zürich. Sonntag, 22. Feb. Winterturnfahrt: Albis-Schweikhof-Horgenberg-Thalwil. Fahrt bis Langnau, Selnau ab 8.15. Vorbesprechung: Samstag 6 Uhr im Hauptbahnhof beim Billetschalter III. Klasse. Auskunft von 6 1/2 Uhr an durch Telephon H 3028. — Lehrer. Übung Montag, 23. Febr., 5 1/2 Uhr, Hohe Promenade. Mädchenturnen III. Stufe, Spiel. — Lehrerinnen. Turnfahrt! Wir erwarten grosse Beteiligung! Näheres über den Labankurs am Sonntag!

Pädag. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Der 5. Diskussionsabend findet Donnerstag, 26. Feb., 5 1/2—7 Uhr, im Zimmer 9, Schulhaus Wolfbach, statt. Thema: Besprechung der Versuche.

Lehrerturnverein Winterthur u. Umgebung. Übungsstunde Montag, 23. Feb., 7 Uhr, in der alten Turnhalle im Lind. Turnstoff der Hallentemperatur angepasst.

Zeichenkränzchen Winterthur. Nächste Übung Samstag, 28. Feb., 2 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Zusammen mit den Arbeitslehrerinnen von Winterthur u. Umgb.: Farbenkenntnis und Farbenwahl im Schulzeichnen.

Lehrerturnverein des Bez. Pfäffikon. Nächste Übg. Mittwoch, 24. Feb., 6 1/4 Uhr, Turnh. Pfäffikon. III. St.

Schulkapitel Hinwil. Versammlung der Lehrer und Lehrerinnen auf der Elementarstufe: Samstag, 28. Feb., 1 3/4 Uhr, im „Ochsen" in Wald. Geschäft: Begutachtung der Fibel. Willk. auch übrige Kapitularen. Keine persönl. Einladungen.

Lehrerturnverein des Bez. Uster. Übung Mittwoch, 25. Feb., 5 1/2 Uhr, im Hasenbühl. Mädchenturnen 5. Kl. u. Spiel.

Universität Zürich.

Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Sommersemester 1920 kann für 55 Cts. (inkl. 5 Cts. Porto) bezogen werden von der

217 **Kanzlei der Universität.**

Offene Lehrstelle.

An der Bezirkschule in **Leuggern** wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Latein, event. Griechisch, Italienisch, Englisch und Turnen, Fächeraustausch vorbehalten, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche. Hiezu kommen die staatlichen Alterszulagen. Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, mindestens 6 Semester akademische Studien, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind **bis zum 13. März nächsthin** der Bezirkschulpflege **Leuggern** einzureichen. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 18. Februar 1920.

219 **Die Erziehungsdirektion.**

Offene Lehrstelle an der ob. Abt. der

Primarschule Matzingen (Thurg.)

wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben. 210

Anmeldungen gefl. an das **Schulpräsidium.**

Wir ersuchen unsere verehrt. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung" zu beziehen.

Lehrstelle an der Bezirksschule Schönenwerd.

An der 3-klassigen Bezirksschule Schönenwerd ist auf 1. Mai eine infolge Rücktritt erledigte Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung und zwar hauptsächlich für Französisch neu zu besetzen. Gewünscht wird von den Kandidaten volle Beherrschung des Französischen und die Befähigung zur Unterrichtserteilung im Italienischen und in einzelnen Nebenfächern. Anfangsbesoldung bei 30 Pflichtstunden per Woche bei definitiver Anstellung Fr. 7000.—; sie steigt mit den örtlichen und staatlichen Zulagen bis zum Maximum von Fr. 9000.— nach 12 Dienstjahren (Holz inbegriffen). Der Beitritt zur örtlichen Altersfürsorgekasse ist obligatorisch.

Anmeldungen, begleitet von Ausweisen über den Bildungsgang, event. Lehrtätigkeit, nebst einer kurzen Darstellung des Lebenslaufes und ärztl. Ausweis über die Gesundheit sind bis 6. März nächsthin an das Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn zu richten. Nähere Auskunft erteilt der Präsident der Bezirksschul-Pflege Schönenwerd, Herr E. Bally, alt-Nationalrat.

Solothurn, den 17. Februar 1920.

Für das Erziehungs-Departement:

218 **Dr. R. Schöpfer.**

Sekundarschule Dietikon-Urdorf. Lehrstelle.

An der Sekundarschule Dietikon ist auf Frühjahr 1920 eine bisher durch Verweserei besetzte Lehrstelle definitiv zu besetzen. Anmeldungen, versehen mit Zeugnissen über Wahlfähigkeit und bisherige Lehrtätigkeit, sind bis 6. März 1920 dem Präsidenten der unterzeichneten Behörde, Herrn Tierarzt Huber, einzureichen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass voraussichtlich der bisherige Verweser zur Wahl vorgeschlagen wird.

Dietikon, 16. Februar 1920 208

Die Sekundarschulpflege.

Primarschulpflege Marthalen.

Die infolge Wegzug des bisherigen Inhabers frei gewordene Lehrstelle (Klasse 2 u. 3) ist auf Beginn des neuen Schuljahres zu besetzen. Die Gemeindezulage beträgt 200—600 Fr. nebst Wohnungsentschädigung.

Männliche Bewerber wollen ihre Anmeldung bis 25. Februar unter Beilage der erforderlichen Ausweise und Zeugnisse nebst Stundenplan des laufenden Semesters an den Präsidenten der unterzeichneten Behörde, Herrn Robert Spalinger, Marthalen, richten, welcher auch jede weitere Auskunft erteilt.

Marthalen, den 10. Febr. 1920. 201

Die Primarschulpflege.

Primarschule Neftenbach. Offene Lehrstelle.

An unserer Primarschule ist auf Beginn des Schuljahres 1920/21 eine vakant werdende Lehrstelle durch Berufung, vorbehältlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung, neu zu besetzen.

Anmeldungen mit den nötigen Beilagen sind bis spätestens zum 6. März 1920 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Ziegler-Busch, einzureichen.

Neftenbach, den 20. Februar 1920. 216

Die Primarschulpflege.

Offene Lehrstelle in Hundwil (Kt. Appenzell A.-Rh.)

Infolge Resignation ist auf 1. Mai 1920 die Lehrstelle **Lehnen** (Halbtagsschule 1.—7. Kl. nebst Übungsschule) neu zu besetzen.

Besoldung bis anhin: 2500 Fr. Grundgehalt, 500 Fr. Teuerungszulage, 300—500 Fr. kant. Zulage, 300—400 Fr. Extraentschädigung für Fortbildungsschule und Turnunterricht, nebst freier Wohnung mit Garten. — Besoldungsrevision ist in Kanton und Gemeinde in Vorbereitung.

Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beifügung beruf. Zeugnisse bis zum 3. März l. J. einzureichen an

189 **Das Schulpräsidium Hundwil.**

Ernst und Scherz

Gedenktage.

22.—28. Feb.

22. * Fr. Chopin 1810.
* Ottilie v. Wildermuth 1817.
23. * G. Fr. Händel 1685.
* Franz Stuck 1863.
* Anna Ritter 1865.
25. † Fritz v. Uhde 1911.
† Otto Ludwig 1865.
26. * Vict. Hugo 1802.
† Thom Moore 1852.
27. * H. W. Longfellow 1807.
† Alb. Möser 1900.
28. * Berth. Auerbach 1812.
† Pauline Lucca 1908.

* * *

— Erst wer seine Pflichten kennt, darf von seinen Rechten reden. *Kerschensteiner.*

* * *

Stadt und Land
Hand in Hand.
Land und Stadt
am End die gleichen Wege hat.
Volksmund.

* * *

In der Stille.

Aus dem Rauch der Gasse,
Aus der Stadt heraus,
Fern dem Lärm der Masse
Bau dein kleines Haus.
Dreifach Eichentüren,
Riegel sechs dazu;
Stille wirst du spüren
Und beglückt bist du.
Wo die Welt gelandet,
Ach mir scheint's so weit...
Und vorm Tor verbrandet
Still der Strom der Zeit.
L. Jacobowski.

* * *

— Die aktive Teilnahme am Leben des Staates ist selbst das wirksamste Werkzeug der staatsbürgerlichen Erziehung genau ebenso, wie die aktive Teilnahme am Leben der Familie, einem Berufsverband oder einer Betriebs-Organisation das wirksamste Werkzeug zur Entwicklung des Familiengeistes, des Standesinteresses oder einer werktätigen Arbeitergemeinschaft ist.
Kerschensteiner,
Begriff d. staatsb. Erziehg.

Briefkasten

Hrn. *G. R. in W.* Über deutsche Ansicht z. Lehrerbildung s. Heft 10 d. Päd. Blätter 1919 v. K. Muthesius u. Dr. E. Weber, Die Lehrerpersönlichkeit, 2. A. — Hrn. *E. M. in E.* So viel vermögen wir nicht. — Frl. *S. S. in R.* Eine sehr gute Lit. Geschichte haben Sie in „Geschichte d. deutsch. Dichtung" v. Hans Röhl, Teubner, 6 M. und P. Z. — Hrn. *K. E. in Z.* Clichés sind z. Z. eine sehr teure Sache. — Hrn. *R. G. in S.* Die Ausweiskarte wird im März ausgegeb. — *Krankenkasse.* Wegen Krankh. d. Sekretärin tritt etwelche Verzögerung in der Spedit. ein. — Hrn. *G. B. in K.* Die B. Sch. Z. bleibt wieder aus. — Frl. *M. U. in W.* Da Sie mehrfach Gelegenheit haben, die S. L. Z. zu lesen, verzicht. Sie auf d. Ab. Wie grossmütig! Und der S. L. V. muss für Sie die bish. Nrn. bezahlen! — *Versch.* Beachtet d. Art. unter Österreich.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1920 Samstag, den 21. Februar Nr. 8

† Adolf Frey.

Am frühen Morgen des 12. Februar, hart vor der Schwelle seines fünfundsechzigsten Lebensjahres, ist in Zürich Professor Dr. Adolf Frey entschlafen. Der Tod, den er als Künstler so oft beschworen, nahte dem durch schwere Krankheit Entkräfteten als Erlöser; und dennoch ward ihm sein Werk nicht leicht: den Zerfall des Körpers hemmte der Lebensdrang des Herzens, das der schönen Welt zu tiefst verpflichtet war, der Lebenswille des Geistes, der unermüdlich schaffend sich selbst noch lange nicht genug getan. Vor vier Jahrzehnten zeichnete die Universität Bern sein Buch über Albrecht von Haller mit dem Lazaruspreis aus, und schon vor Jahren hat die Zahl seiner selbständigen Veröffentlichungen das dritte Dutzend überschritten. Dabei war er sich selbst kein nachsichtigerer Richter als den Zunftgenossen: seine wissenschaftlichen Arbeiten gab er nicht aus der Hand, bis sich Gegenständlichkeit und Kunstform das Gleichgewicht hielten, und seine Dichtungen pflegte er jahrelang im stillen zu hegen und um und um zu wenden, bevor er ihnen das Recht zu eigenem Dasein zugestand. Er sehnte sich noch durchaus nicht nach dem Ruhesitz, als ihm der Tod das Feierabendglöcklein schwang. Mit fester Stimme sprach er am 19. Juli 1919 im Lichthof der neuen Universität, den wenige Jahre zuvor sein Weihegesang durchglänzt hatte, über Gottfried Keller, den Schatten aus unverblichener Erinnerung belebend; während durch die Strassen und die Gaststuben der Stadt die Festfreude schäumte, brachte er noch einen grossen Aufsatz über Hodler unter Dach — dann anvertraute er sich dem Messer des Arztes, das nur noch festzustellen, nicht mehr zu helfen vermochte. Sorgsam nutzte er die kürzer und kürzer werdenden Pausen, die ihm die Krankheit gönnte; er überwachte den Druck der dritten Auflage seiner Biographie C. F. Meyers, rüstete einen neuen Band Gedichte, bedachte die Erfahrungen seiner Gymnasiallehrerjahre und freute sich der meisterlichen Aquarelle, die Ernst Kreidolf einer neuen Ausgabe seiner Blumen-Ritornelle mitgeben will. So blieb er in der Totalität seines vielseitigen und doch im Kern einheitlichen Wesens tätig bis in die letzten Wochen: als Forscher, als Lehrer, als Freund und Kenner der bildenden Künste, als Dichter. Und dass der Mensch selbst im Todesbangen die andern nicht vergass, erlebte jeder, der an seine Türe klopfte. Was er ihnen bedeutete, wollten Freunde und Schüler, Künstler, Gelehrte, Schriftsteller, Lehrer dem Fünfundsechzigjährigen dankbar bekennen; nun ist die Geburtstagsgabe zum eigenartigsten Gedenkbuch geworden, das je das Wirken eines akademischen Lehrers ehrte.

Adolf Frey hat beizeiten lernen müssen, seine Kräfte zu rate zu halten. Am 18. Februar 1855 wurde er in Aarau als ältester Sohn des Erzählers Jakob Frey geboren. Als sein Vater starb, hatte er eben das Reifezeugnis erworben; gemeinsam trugen die drei Brüder die Sorge um Unterhalt und Bildung: abwechslungsweise erwarb jeweilen einer, damit die andern zur Schule gehen konnten. Am Gymnasium in Burgdorf versuchte sich der einundzwanzigjährige Berner Student der Germanistik zum ersten Mal im Lehramt. In Zürich erschlossen ihm die lyrischen Erstlinge die Poetenbehausungen auf dem Bürgli und in Kilchberg; als der einzige, der bei Keller und Meyer gleichzeitig aus- und einging, blieb er den beiden ungleichen Stammesgenossen zur Seite, bis ihr Leben verglomm, und er dankte ihnen das Wohlwollen, womit sie ihn betreut, indem er ihre Züge in prachtvoll lebendigem Bildnis festhielt. 1879 zog er nach Leipzig; 1880—1882 studierte er unter Wilhelm Scherer in Berlin; journalistische Brotarbeit ging nebenher. Dann fiel ihm, dem Berufensten, die Stelle eines Lehrers des Deutschen und Griechischen am Gymnasium seines Heimatkantons zu, und im folgenden Jahre führte er die Frau heim, die ihn als hingebende Hüterin seiner immer etwas zarten Gesundheit und als die verständnisvollste Gefährtin seines Schaffens bis zum Ziel begleitete. 1898 gab die Universität Zürich dem Privatdozenten Adolf Frey das durch J. Baechtolds Hinschied verwaiste Ordinariat der Geschichte der deutschen Literatur. Mit halbem Widerwillen hatte er sich, durch die Sorge um des Lebens Notdurft gedrängt, dem Lehramt zugewendet; während der sechzehn Aarauer Jahre aber war ihm die Lehrtätigkeit, deren einzige Richtschnur die durchaus selbständige, durch keinerlei didaktische Norm eingeengte Persönlichkeit blieb, ans Herz gewachsen, und seine dicht umlagerte Lehrkanzel wurde ihm so lieb, dass ihn auch der körperliche Zusammenbruch nicht zum Verzicht zu bewegen vermochte: noch in das Vorlesungsverzeichnis des kommenden Sommersemesters hat er seinen Namen gesetzt. Er beharrte darauf, seinen Lehrauftrag in dem Umfang, den ihm Baechtold gegeben, aufrechtzuerhalten, trotzdem er kein Hehl daraus machte, dass er sich im Mittelalter bei weitem nicht so heimisch fühlte, wie im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert. Wie gut er sich dennoch auch in der vorklassischen Zeit auskannte, bezeugt vor allem seine kleine Porträtfolge „Schweizer Dichter", eine der glänzendsten Leistungen schweizerischer Literatur-

geschichtschreibung überhaupt. Es war nicht leicht, ihm zu folgen, zumal er der Büchergelahrtheit keinerlei Konzessionen machte und die wichtigtuerische Zudringlichkeit der Famulusnaturen entschieden abwehrte; wer sich aber als ehrlich Suchender zeigte, war gütiger und fördernder Teilnahme gewiss, selbst wenn er weder einen Lorbeer noch ein Katheder für sich in Anspruch nehmen durfte. Im Zeitalter Erich Schmidts und Jakob Minors behauptete sich Adolf Frey neben den berühmten Meistern der von Scherer begründeten Germanistenschule als eine Persönlichkeit von durchaus eigenem Schnitt und Gewicht, und der Weg zur Erkenntnis seines ganzen Wertes führte für manchen über Berlin oder Wien; denn wer die Historie in ihrer grossartigsten Gestalt kennen gelernt hatte, fand in Frey den akademischen Lehrer, der nicht alles und doch wieder weit mehr gab als jene: dem Forschen und Lehren und eigenes künstlerisches Schaffen innig verschwistert waren. Durch die Rücksicht auf feste Studienpläne gebunden, hat Frey m. W. nie ein Kolleg über systematische Poetik gelesen; seine Hauptvorlesung aber war im Grunde eher eine historische Poetik als ein Abriss der Literaturgeschichte: grundsätzliche Probleme der künstlerischen Technik beherrschten seine Seminarien, das Urteil schärften seine trefflichen Übungen in literarischer Kritik, andächtige Versenkung in das Weben und Wirken der schöpferischen Phantasie galt ihm als die höchste Aufgabe der Literaturwissenschaft. Die gewissenhafte Feststellung des Tatsächlichen war ihm unentbehrliche Grundlage, nicht Ziel der Forschung; wo andere schüchtern oder ungeschickt den dürren Boden schürften, da fand sein Wünschelrutenzweig lebendige Quellen. Was hat der Künstler aus dem Stoff gemacht? fragte er; was vermochte der Stoff überhaupt herzugeben? und er fand schliesslich das kritische Axiom: „Was nicht im Keim in einem Stoffe liegt, was sich nicht organisch aus ihm herausentfalten lässt, das vermag auch das grösste Talent nicht in ihn hineinzubringen, wenigstens nicht als einen organischen Bestandteil in ihn hineinzubringen." Die andere Aufgabe des Forschers aber, der ebenfalls nur der Künstler völlig zu genügen vermochte, war die Charakteristik, das Sammeln, Sichten Zusammenordnen des biographischen Materials zum Porträt; Einzelcharakteristiken von Dichtern und Dichtungen eher als geistesgeschichtliche Zusammenhänge haften seinen Hörern im Gedächtnis, und seine Bücher über Keller und Meyer, Böcklin und Koller verbürgen dem Bildner den goldnen Stuhl im Saal der Ewigkeit, den er dem siebzigjährigen Keller verheissen durfte.

Während Professor Frey Vorlesungen und Seminarien vorbereitete, Doktorarbeiten bürstete, Handschriften deutete und die Kieselsteine gelehrter Einzelforschung sammelte, mochte er bisweilen sehnsüchtig nach der unerreichbaren Poetenfreiheit ausschauen. Er wusste, dass er zuallererst Künstler war; doch er empfand die Tagespflicht nicht als harte Fron, und er verstand sie seinem Wesen derart einzuordnen, dass die Lust zu fabulieren unter dem Druck von Amt und Forschung keineswegs verkümmerte. Was er als Schaffender bedeutete, als Dramatiker, als Erzähler, und vor allem als schweizerischer Lyriker neben Meyer, das erkannte zwar nicht die Menge, wohl aber der kleine Harst der Urteilsfähigen, die neben der Ursprünglichkeit künstlerischer Begabung auch den Wert der gepflegten Kunstform nach Gebühr zu schätzen vermögen. Eine unerhörte, durch das Malererbteil des schweizerischen Poeten bedingte Kraft der Veranschaulichung vermählte sich der Phantasie, die „die goldnen Kugeln singend mit weissen Händen in den Äther wirft". Nicht als Romane nach dem Geschmack des spannungsgierigen Durchschnittslesers — als epische Charakteristiken von unerhörter Gegenständlichkeit und Lebensfülle werden die beiden Erzählungen „Die Jungfer von Wattenwil" und „Berhard Hirzel" fortleben, als Kinder einer einzigartigen Verbindung tiefster Vaterlandsfreude und gewissenhaftesten Kunstwillens die Festspiele den Tag überdauern. Der Lyriker aber, dem das Pathos des erzgeschienten Vaterlandsliedes eben so gut eignet wie die zierliche Anmut des Rokokoscherzes oder die weiche Empfindsamkeit und der kecke Bubenübermut des Volksliedes, der Meister des bildkräftigen Wortes und des Wohlklanges bleibt nicht allein durch die persönliche Nähe unsern Grössten kameradschaftlich gesellt. In tiefster Wehmut wenden wir heute die Blätter, die er, ein andrer Niklaus Manuel und Hans Holbein, dem mitleidlosen Würger geweiht. Nun geht er selbst im blanken Geisterregiment; an seiner Bahre aber triumphiert — wie in dem Zwiegespräch „Tod und Forscher" — das Leben über das Grauen der Vernichtung:

„Die Müh war schwer, doch meine Wonne rein,
Und was ich schuf, wird lange noch gedeih'n.
Das einzig ist mir Qual und herber Gram,
Dass ich so früh durch dich zu Falle kam,
Dass ich dir enger nicht die Hand gebunden,
Eh du den Pfad zu meinem Mark gefunden.
Mein Mastbaum birst — mein mürber Kiel zerschellt —
Fahr wohl, sturmvolles Felseneiland Welt!"

Max Zollinger.

Die Mittelschulreform und die Handelsabteilungen der Kantonsschulen.

II. Die Handelsschulen erfüllen als höhere Berufsschulen eine wichtige Aufgabe. Beweis dafür ist die Wertschätzung dieser Schulen durch die Kaufmannschaft, die kommerziellen Vereinigungen und die Behörden, die dafür grosse Summen aufwenden (1918: 2,923,000 Fr.). Nicht minder zeugt dafür die starke Frequenz und die gute Aufnahme der Handelsschüler seitens der Bank- und Handelsfirmen, die alljährlich die grosse Schar der ausgebildeten Handelsschüler und Schülerinnen gerne anstellen, und denen, welche diese Berufsschule vollständig und mit guten Leistungen durchgemacht, ein ansehnliches Anfangssalär bewilligen. Aus der Menge günstiger Urteile hebe ich nur hervor,

dass die Schweiz. Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen 1916 ihre Jahresversammlung der Erörterung der Frage, ob die Kaufmannschaft mit den Handelsschulen zufrieden sei oder was sie besser wünsche, gewidmet hat und dass dort die Herren Bankier Chavannes in Lausanne, Seidenfabrikant Ulrico Vollenweider und Bankdirektor Weber-Schurter in Zürich und andere sich auf Grund von eigenen Beobachtungen und in ihren Kreisen vorgenommenen Umfragen übereinstimmend dahin geäussert, dass die an den Handelsschulen gebotene Bildung den Bedürfnissen des Handelsstandes entspreche. Will man die Frequenzzahlen reden lassen, so genügt wohl die Feststellung, dass im Jahre 1915 die schweizerischen Handelsschulen 5129 Schüler zählten; 20 Jahre früher nur 542. Eine solche Entwicklung wäre gar nicht denkbar, wenn nicht die Kaufmannschaft mit den Schulen, so wie sie sind, im allgemeinen zufrieden wäre und die Bildung, welche die Schüler dort holen, schätzen würden. Abgesehen von einer Schule in der Westschweiz sind die Schüler grösstenteils Schweizer; an der Zürcher kantonalen Handelsschule machen die Ausländer nur 7% aus.

Die Handelsschulen haben vier oder drei Jahreskurse, je nachdem sie an die zweite oder an die dritte Klasse der Sekundarschule anschliessen. Sie entlassen ihre Schüler im Alter von 18 Jahren mit einem Diplom, d. h. mit einem Fähigkeitszeugnis darüber, dass der Schüler diejenige allgemeine und fachliche Bildung besitze, die ihn zur Bekleidung einer bezahlten Stelle in Handel und Verwaltung befähige. Diese Diplomanden treten zum grossen Teil in Bankhäuser über, ferner in die kaufmännischen Bureaux von Fabrikationsfirmen, in Handelsgeschäfte im In- und Auslande, nicht wenige Schüler auch in den Verwaltungsdienst bei Bund, Kanton oder Stadt, bei den Bundesbahnen, bei Verbandssekretariaten, Advokaturbureaux, Versicherungsunternehmen usw. Viele Schüler gehen auch schon aus untern Klassen ab, um noch eine volle oder abgekürzte Berufslehre in solchen Geschäften durchzumachen, wo auf die Warenkenntnis ganz besonders Wert gelegt wird, oder um zu Post oder Telegraph überzugehen. Selbstverständlich wird an allen Handelsschulen der allgemeinen Bildung grosse Beachtung geschenkt. In aller erster Linie kommen als allgemein bildende Fächer die Sprachen (Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch) in Betracht, auf die durchwegs mindestens ein Dritteil der wöchentlichen Unterrichtszeit entfällt, sodann andere Mittelschulfächer wie Geschichte, Geographie, Chemie, Physik, Mathematik. Indessen haben auch die spezifischen Handelsschulfächer Arithmetik, Buchhaltung, Wirtschafts- und Rechtslehre einen grossen formal bildenden Wert. Immerhin ist die eigentliche Handelsschule eine höhere Fachschule, und es muss daher der Hauptzweck dieser Lehranstalt, dem Schüler die für den Eintritt in die kaufmännische Stellung notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, durchaus gewahrt werden. Daher müssen neben den allgemein bildenden noch solche Fächer, denen man gewöhnlich diese Bezeichnung nicht zuerkennt, wie Stenographie, Maschinenschreiben, Handelskorrespondenz in verschiedenen Sprachen, Übungskontor, Warenlehre und Technologie mit reichlicher Stundenzahl bedacht werden. Aber auch in den übrigen Fächern muss der Unterricht dem allgemeinen Schulziel einer Berufsschule unterworfen, demnach anders gestaltet werden als an einem Gymnasium. Während z. B. dort in den Fremdsprachen die Literatur und die Geschichte der Sprache gelehrt werden, hat die Handelsschule vor al em dahin zu wirken, dass die Handelsschüler die Sprachen im mündlichen und schriftlichen Verkehr leicht und fehlerfrei anwenden lernen. Natürlich bestehen zwischen den einzelnen Handelsschulen (wie zwischen den Mittelschulen überhaupt) grosse Unterschiede in bezug auf die Stundenzahl und Stoffauswahl, aber in ihrem Ziel waren sie doch lange Jahre einig, dem Schüler die für den unmittelbaren Übertritt ins Geschäftsleben wünschenswerte höhere allgemeine und kommerzielle Bildung mit besonderer Berücksichtigung der modernen Sprachen zu bieten.

Als an den Universitäten handelswissenschaftliche Lehrstühle errichtet worden waren, haben eine Anzahl Handelsschulen für solche Schüler, welche weiter studieren wollten (in erster Linie künftige Handelslehrer) eine Maturitätsprüfung eingerichtet, die den Maturanden das Recht zum handelswissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen, in Zürich auch zum juristischen Studium, verleiht. Sofern sie dafür besondere, über die Schuldauer der Gymnasien als reine Vorbereitungsschulen für die Universität hinausgehende Zusatzklassen eingerichtet haben, wie z. B. Lausanne, wird man das als eine in dieser Hinsicht befriedigende Lösung ansehen können. Meistenorts will man aber die Maturität neben der Ausbildung auf die Praxis in wenigen Schuljahren erreichen. Da indessen die Universitäten die Anerkennung der Handelsschul-Maturität an bestimmte Minimalbedingungen knüpfen und eine weitere allgemeine Bildung fordern, so kommt daher das Bestreben gewisser Kantonsschulkreise, ihren Handelsschülern eine der Gymnasialbildung möglichst gleichwertige Bildung zu vermitteln, obgleich erfahrungsgemäss nur ein kleiner Prozentsatz der Handelsschüler wirklich weiterstudiert. Die Universitäten hätten wohl besser getan, den Weg durch die Handelsschule als eine Ausnahme zu behandeln und die Zulassung der Schüler von gewissen Höchstleistungen abhängig zu machen.

Deutschland. Durch Erlass vom 19 Sept. eröffnet Preussen den Lehrern der Volksschule die Universitäten. Jeder Lehrer (Lehrerin) mit wenigstens zwei Schuldienstjahren kann sich an einer Hochschule einschreiben und nach wenigstens sechs Halbjahren in Philosophie und Pädagogik nach den Bestimmungen für das höhere Lehramt prüfen lassen. Zur Doktorprüfung und zur Prüfung für das höhere Lehramt sind Ergänzungsprüfungen (Reifezeugnis) in Latein und Griechisch oder Mathematik und Physik zu fordern. Das Seminar wird dadurch zur „höhern Schule". Ein Schritt zur Vereinheitlichung des Lehrerstandes ist damit getan,

Erneuter Hülferuf.

Oesterreich. Lehrerhülfe. In Nr. 51 der S. L. Z. vom 20. Dez. 1919 waren unter dem Titel Österreich: „Kommt und helft" zwei ergreifende Briefe wiedergegeben. In dem einen baten Lehrer aus der Umgebung Wiens in eindringlichen Worten um einen Anzug, ansonst sie mangels der notwendigsten Kleidung ihren Unterricht einstellen müssten; den andern hatte der Oberlehrer einer abgelegenen Berggemeinde gesandt, um für seine Schüler ein bisschen Weihnachtsfreude zu erbitten; einige Kleider und Schuhe zu erflehen, ohne die sie den stundenweiten Schulweg im tiefen Schnee nicht mehr zurücklegen könnten.

Die Sammlung, die der Lehrerverein Zürich daraufhin einleitete, zeitigte ein überaus erfreuliches Ergebnis. Aus Lehrer- und Schülerkreisen der verschiedensten Orte kamen uns neben einer Reihe von Barbeiträgen (rund 400 Fr.) eine grosse Zahl kleinerer und grösserer Pakete zu, deren Inhalt, während der Weihnachtsferien sorgfältig sortiert, eine Sendung von 78 Kisten Kleidern, Wäsche, Schuhe und Lebensmittel ergab. Davon gingen am 21. Januar 17 Kisten nach jener Berggemeinde und zwei Tage später die andern 61 an an den Lehrerhausverein Wien. Sämtliche Kisten erreichten laut telegraphischen Bestätigungen unversehrt ihren Bestimmungsort. Wie unsere Gaben aufgenommen wurden, davon mögen nachstehende Zeilen zeugen, die einem inzwischen von den Lehrern in S., den Absendern des ersten Hülfsgesuches, eingetroffenen Dankschreiben entnommen sind.

Liebe Brüder und Schwestern! Nach dem, was Ihr für uns getan, ist dies die einzig mögliche Anrede. Denn leibliche Geschwister hätten nicht edler an uns handeln können, als Ihr, an uns, die Ihr nie gesehen, nie gekannt und die Ihr doch so tief verpflichtet habt. — Wie ein tiefer Seufzer aus der schwerbedrückten Brust löste es sich von unserer Seele: Es gibt noch Menschlichkeit, es gibt noch Brüderlichkeit! Wie wohl das tut, wieder inmal einen Strahl reinsten Sonnenlichtes in die tiefe Kerkernacht fallen zu sehen, das könnt Ihr gar nicht ermessen... Dank Euch, tausend Dank!

Der 5. Februar wird unauslöschlich in unserem Gedenken fortleben. An diesem Tage fand die feierliche Eröffnung der uns gesendeten drei inhaltsreichen Kisten statt. Stellt Euch, liebste Freunde, die Freude Eurer Kinder bei der Christbescherung vor, erhebt sie zur sovielten Potenz, als Ihr wollt, und Ihr habt doch nur einen ungefähren Begriff von dem Jubel und dem Entzücken, die unter uns grossen, armen Kindern an diesem denkwürdigen Tage sich in Worten und lauten Ausrufen auf die vielgestaltigste Weise äusserten. Wir konnten es nicht fassen, dass diese vielen, schönen, herrlichen Sachen auch wirklich uns gehörten, dass wir wieder etwas Anständiges anzuziehen hätten, dass wir ausser den kaum erhofften, prächtigen Kleidungsstücken noch so viele nützliche Nebendinge (für uns freilich auch lauter Hauptsachen) gewissermassen mit darauf in den Kauf bekamen, als hättet Ihr es als zu wenig erachtet, uns nur mit den kostbaren Anzügen auszuhelfen! Kurzum, soviel Edlmut haben wir nicht erwartet, und wir fragen uns bang, wie wir Euch anders als mit Worten solche Liebe vergelten können. Und doch müssen wir Euch noch mit einer Bitte behelligen, mit dem herzlichen Ersuchen, allen uns unbekannten Spendern, von denen viele gewiss in Euren Reihen zu treffen sind, unseren herzinnigsten, wärmsten Dank in unserem Namen melden zu wollen. Möge allen diesen edlen Herzen einstweilen das Bewusstsein genügen, einer Schar notleidender, aber dankbarer Menschen aus dem Abgrund geholfen zu haben, in den sie zu versinken drohten. ... Seid versichert, dass unser Dankesgefühl unauslöschlich ist, und dass Ihr Euch in dem armen Österreich ein Häuflein treuester Freunde erworben habt, auf die Ihr, wenn immer es in ihrer Macht stehen wird, unbedingt zählen könnt. — Erlaubt uns vorläufig, zu schliessen. Es drängt uns nach Hause, um unsere aus dem Märchenlande Schweiz herbeigezauberten Schätze wieder und wieder in Augenschein zu nehmen und dabei der holden Feen, der liebenswürdigen Tausendkünstler zu gedenken, die unsere Herzen mit dem Zauberstaube der Brüderlichkeit aufgeschlossen haben. Tausenfdachen Dank nochmals, liebste Freunde, jedem und jeder von Euch. — Eure Euch zutiefst verpflichteten, Euch in umwandelbarer Treue und unauslöschlicher Dankbarkeit ergebenen (folgen 19 Unterschriften).

In einer Reihe von Privatbriefen, die uns seither zu Gesicht gekommen sind, spiegelt sich dieselbe „namenlose", „kindliche" Freude der überraschten, glücklichen Empfänger wieder, die „stets aufs neue und bis in die tiefe Nacht hinein die Sachen probieren mussten". Mit solchen Nachrichten dürften auch die fröhlichen Geber sich reichlich belohnt fühlen, und sie werden es verstehen und entschuldigen, wenn der zwar nicht minder herzliche und aufrichtige Dank des unterzeichneten Vorstandes an alle, die seinem Aufruf zur Hülfeleistung folgten, sich etwas bescheiden im Hinergrunde hält, um jene auf Seite der Beschenkten unmittelbar ausströmenden Gefühle ungestört und damit umso tiefer wirken zu lassen.

Dagegen möchten wir uns erlauben, zur Fortsetzung des Liebeswerkes in der einen oder anderen Form aufzumuntern. Noch stetig wächst die Not; uns aber, die wir, gemessen an den Lebensbedingungen unserer unglücklichen Nachbarn, aus dem Vollen noch geniessen dürfen, steht wohl an, diesen die helfende Hand zu reichen und uns nicht irre machen zu lassen, ob auch hin und wieder ein Satter oder ein „Bedürfnisloser" mit einer oberflächlichen Bemerkung die Nützlichkeit unseres Tuns in Zweifel zu ziehen versucht.

Schon gehen uns neue Gesuche um Übermittlung von Kleidern zu, und eben die Lehrer in Graz bitten in einer tieftraurigen Schilderung der dortigen Verhältnisse, sie vor dem drohenden Hungertod bewahren zu helfen. Wie das geschehen mag, darüber werden besondere Verhandlungen in den nächsten Tagen Aufschluss bringen. Auf eine Gelegenheit sei indessen heute schon hingewiesen. Der Frühling naht und mit ihm die grössere Möglichkeit, ein hungerndes Auslandskind für einige Wochen bei sich aufzunehmen. Auch unsere Berufsgenossen in den Nachbarstaaten bangen um ihre Kinder. Möchten recht viele unter uns sich bereit finden, ihnen diese eine ihrer schweren Sorgen für kurze Zeit abzunehmen. Am 23. März sollen unter 500 Grazer Kindern etwa 40 solche aus Lehrersfamilien für acht Wochen in die Schweiz kommen und in der zweiten Hälfte April dürfte ein Wienerzug unsern Kollegen eine Anzahl Lehrerskinder bringen. An manchem Ort wird der letztjährige kleine Gast wieder willkommen sein oder ein neuer liebevolle Aufnahme finden. Wir erbitten uns Adressen von Pflegeeltern sowohl aus den Kreisen der schweiz. Lehrerschaft, als auch von Bekannten ausserhalb derselben für den einen oder den andern Zug möglichst bis zum 12. März an den Lehrerverein Zürich (Wolfbachschulhaus) oder direkt an das Zürcher Hülfskomite für notleidende Auslandskinder Pelikanstrasse 15, Zürich 1).

Jüngst erstand in einer erhebenden Aufführung unseres Zürcher Lehrergesangvereins vor uns der Kinderkreuzzug des Jahres 1212. Dass doch wir Erwachsene heute eine ähnliche Begeisterung und einen ebensolchen Glauben an unsere Aufgabe, den Kindern zu helfen, verspürten, wie diese damals von der Grösse und Heiligkeit ihrer ungleich gefährlicheren und entsagungsvolleren Mission erfüllt waren.

Kommt und helft!

Für den Vorstand des Lehrervereins Zürich: *Fritz Kübler*.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der Universität Basel werden zu ordentl. Professoren befördert die HH. Dr. H. Bächtold (Geschichte), Dr. H. Hassinger (Geographie) und Dr. A. Simonius (Römisches Recht). — Hr. Dr. E. Bovet vom Institut J.-J. Rousseau hat eine Professur für Erziehungslehre in Basel abgelehnt, dagegen die Professur für Pädagogik an der Universität Genf angenommen, womit ihm die weitere Mitwirkung am Institut J.-J. Rousseau ermöglicht wird. — Im Alter von 81 Jahren starb am 6. Febr. Hr. Dr. Gustav Huguenin, Honorarprofessor der Universität Zürich. Er hatte sich 1867 an der Hochschule habilitiert, war 1872 bis

1883 Professor der Psychiatrie und hatte als solcher einen glänzenden Namen. Dann nötigten ihn Gesundheitsverhältnisse zum Rücktritt vom Lehramt; ein guter Berater der Kranken aber blieb er noch lange. An dem 1. Bildungskurs für Lehrer der Schwachsinnigen in Zürich (1898) wirkte er als Lehrer mit. — Wenige Tage nach seinem Hinschied erlag Hr. Prof. Dr. Adolf Frey der Krankheit, die ihn schon bei der Gottfried Keller-Feier als einen sterbenden Mann erscheinen liess. — Erst 32 Jahre alt, starb in Lausanne Hr. H. Sigg, Professor der Botanik (14. Februar).

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kant. Zürich. Männedorf, Arbeitslehrerin, Z. von 10, 20 und 30 Fr. für die Jahresstunde, also 240, 480, 720 Fr. nach vier, acht und zwölf Jahren. Kindergärtnerinnen, B. 2200 bis 3200 Fr. Kt. Appenzell A.-Rh. Schwellbrunn. T.-Z. für 1919 500 Fr., Kinder-Z. 50 Fr., Arb.-Lehrerin 250 Fr. Bühler. Nach-T.-Z. 200 Fr., Kinder-Z. 50 Fr. (T.-Z. also 500 Fr., K.-Z. 100 Fr.). — Kt. Solothurn. Wangen b. O. B. 4200 Fr. (Lehrer) und 3700 Fr. (Lehrerin). 5 G.-Z. von 100 Fr. nach je zwei Jahren. Grenchen. Neue Besoldungsordnung.

Lehrerwahlen. Zürich (Vorschläge für die Wahl vom 29. Febr.). Primarschule Kr. 2: Hr. Max Bohn, Schlieren; Hr. J. Windler, Altstetten; 3: Hr. Fr. Bader, Albisrieden; Hr. Em. Dändliker, V.; Hr. H. Frei, Bauma; Frl. Anna Keller, Strahlegg; Hr. Fr. Koller, Hittnau; Frl. Johanna Kreyenbühl, Bauma; Frl. Alice Reinhart, Stadel; Hr. Fr. Rüegg, Talgarten-Wyla; Frl. Marta Sidler, Wolfhausen; Frl. Marta Stiefel, Basel; Hr. P. Vollenweider, Neftenbach; 4: Hr. M. Dangel, V.; Hr. Alb. Hess, O.-Hittnau; Hr. Ferd. Messmer, Ossingen; Frl. M. Wachter, Rorbas; 5: Frl. B. Blumer, Marthalen; Hr. Em. Erb, V.; Frl. R. Wiederkehr, Schlieren. Sekundarschule, Kr. 3: Hr. Ludw. Brunko, V.; Hr. Dr. Alb. Gut, Zürich 3; Hr. H. Hoffmann, Altstetten; 4: Hr. K. Bickel Töss; Hr. Heinr. Brütsch, Obfelden; Hr. O. Kupfer, Rüti; 5. Hr. H. Gubler, Örlikon; Hr. K. Vögeli, Verweser. Bischofszell: Hr. P. Schwank, V., und Hr. J. Saxer in Steckborn. Hölstein: Frl. E. Gysin in Liestal. Ev. Gossau: Hr. E. v. Bergen in Eichberg; Frl. Frieda Brack, V. — Lenzburg: Hr. W. Hauser in Villigen. — Laupen-Wald: Hr. R. Tschudi in Dürnten.

Appenzell A.-Rh. Anlässlich der Stellenausschreibung der Schule Lehnen-Hundwil sieht sich der Vorstand des Lehrervereins in Appenzell A.-Rh. veranlasst, nochmals mit allem Nachdruck auf die Tatsache aufmerksam zu machen, dass er schon früher allfällige Bewerber um appenzellische Lehrstellen dringlichst ersucht hat, sich beim Vorstand nach den Schul- und Besoldungsverhältnissen der betr. Gemeinde zu erkundigen. Da es immer noch vorkommt, dass Bewerber sich an diese Tatsache nicht kehren, machen wir nochmals auf diesen Wunsch des appenzellischen Lehrervereins aufmerksam. Falls unser Begehren fernerhin in den Wind geschlagen wird, behalten wir uns vor, dem Kantonalen Lehrerverein die Nichtaufnahme der Gewählten in den Kantonalen Lehrerverein zu beantragen, die Nichtaufnahme automatisch auch die Nichtaufnahme in den Schweizerischen Lehrerverein nach sich zieht. Auskunft geben die Vorstandsmitglieder, Präsident Lehrer Geiger in Stein, Vizepräsident Reallehrer Ammann in Gais, Kassier Reallehrer Hunziker in Teufen, Aktuar Lehrer Meng in Herisau und Lehrer Isler in Wolfhalden. Im übrigen betonen wir nachdrücklich, dass unsere Warnung nicht einer Sperrung der Stelle Lehnen-Hundwil gleichkommt. Wie wir zu wissen glauben, stellt die Schulbehörde von Hundwil eine Gehaltsregulierung für nächstes Frühjahr in Aussicht, zudem wird das kantonale Besoldungsgesetz der nächsten Landsgemeinde vorgelegt; da sehen wir uns denn heute nicht veranlasst, diese Stelle zu sperren. Für den Kant. Lehrerverein von Appenzell A.-Rh: Der Vorstand.

Aargau. Die Delegiertenversammlung des Aarg. Lehrervereins (Brugg, 31. Jan.) genehmigte den Jahresbericht des Präsidenten, Hrn. Nat.-Rat Killer, dessen Tätigkeit und Bemühung um das Besoldungsgesetz lebhaft verdankt wird. Dem Hülfsfonds soll jährlich ein Beitrag von 1000 Fr. zugewiesen werden. Für 1920 wird der Jahresbeitrag auf 14 Fr. angesetzt, worin der Abonnementspreis für das Aarg Schulblatt inbegriffen ist. Bei der Genehmigung der Jahresrechnung wird der Vereinsleitung eine Anerkennung von 1200 und 800 Fr. zugesprochen; in Zukunft werden Präsident, Kassier und Aktuar mit 1200, 250 und 250 Fr. entschädigt. An Stelle der zurücktretenden HH. A. Lüscher, Zofingen, und A. Merz, werden die HH. H. Müller, Brugg, und F. Baumann, Bezirkslehrer, in den Vorstand gewählt. Die Sammlung zugunsten der notleidenden Lehrer Österreichs und der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung bis zum 10. Februar 6500 Fr. erreicht. (Einzahlungen an Postcheckkonto VI 701; Kassier Hr. Meng, Leuggern-Hessenschwil.

Baselland. Lehrerverein. *Sitzung des Press-Ausschusses* vom 12. Febr. 1. Der Präsident gibt Kenntnis von den bisherigen Vorarbeiten. — Sämtliche Tagesblätter werden einer genauen Kontrolle unterstellt, um allfällige Angriffe auf unseren Stand rechtfertigen zu können. — Die Redaktionen wurden um tatkräftige Unterstützung angegangen. — 2. Die Beschlüsse der Präsidentenkonferenz betr. die S. L. Z. werden mitgeteilt. — 3. Der Pr.-A. übermittelt dem K.V. seine Anträge zur Statutenberatung. — 4. In der letzten Februarwoche soll ein Aufruf an das Baselbieter Volk in der Presse erlassen werden. — *Sitzung des Kant. Vorstandes* vom 14. Febr.: 1. Präsident Probst teilt mit, dass der Jahresbericht an den S. L. V. in der üblichen Form abgegangen sei. 2. Die Antworten der politischen Parteien und wirtschaftl. Verbände auf unser Zirkularschreiben liegen vor. Der Vorstand nimmt mit Genugtuung Kenntnis davon, dass sämtl. Parteien gewillt sind, tatkräftig für das Besoldungsgesetz einzustehen. 3. Das engere Bureau soll in Verbindung mit dem Pr.-A. einen Aufruf an unsere Mitglieder und an das Volk von Baselland erlassen. 4. Die Statutenberatung wird erstmals zu Ende geführt. Die zweite Lesung soll gemeinsam mit der Statutenrevision-K. stattfinden. *F. B.*

— *An die Mitglieder des L. V. B.* Der Schicksalstag ist herangerückt. Noch wenige Tage stehen uns zur Verfügung, Freunde für das Besoldungsgesetz zu werben. — Alle Parteien haben aufrichtige Unterstützung zugesagt; trotzdem gilt es, alle Stimmfähigen aufzurütteln und an ihre Bürgerpflicht zu mahnen. Klopft darum an bei Verwandten und Bekannten, lasst Aufklärung ergehen an alle, denen das Gesetz gleichgültig ist, und vergesst vor allem nicht, dass eigene treue Pflichterfüllung die beste Propaganda für das Gesetz ist. Für den Press-Ausschuss: *Fr. Ballmer*, Präs.

— „Und sie bewegt sich doch" — nämlich die Wiedererwägung des Obligatoriums eines Lehrerblattes; denn bereits liegen nun zwei verschiedene Eingaben dieser Angelegenheit in Händen des Vorstandes; eine dritte kann noch folgen. Noch vor Antritt des neuen Zeitungsquartals wollte diese Frage erledigt sein; der Beschluss der Kantonalkonferenz aber drängte auf Verschiebung. Diese Frage bleibt somit auf längere Zeit wieder unentschieden. Was können wir nun auf 1. Jan. 1920? Einige Gedanken hierüber bezw. Vorschläge seien unsern Lehrerblättern hiemit zur Diskussion gestellt im Sinne einer Regelung, wenigstens noch innerhalb des ersten Quartals: 1. Ideell kann man uns nicht zur Denkrichtung eines bestimmten Blattes zwingen. Da wollen auch wir uns freie Selbstbestimmung wahren. 2. Formell aber sind wir durch die fesselnden, „unheimlich schnell gefassten Beschlüsse" (Auslegung der Binninger Bezirkskonferenz), der Pratteler Kantonalkonferenz einstweilen gebunden, wenn auch nicht wieder, so hoffen wir, für ein ganzes Jahr. 3. Man halte sich deshalb wenigstens für das 1. Quartal noch zum Abonnement des seinerzeit beschlossenen Organs verpflichtet. Der Kantonalvorstand wird inzwischen die grundsätzliche Wiedererwägung zu befördern trachten. 4. Der Schweiz. Lehrerverein selbst, dessen Einzel- und Korporativmitglied wir sind, ist zwar bereits so weitherzig, dass er die Mitgliedschaft nicht an ein Pflichtabonnement knüpft. Rigouros wird hierin auch unser Kantonalverband auf die Dauer nicht sein wollen. 5. Die Presskommission möge ihre Berichterstattungen in Durchschlägen den vier Lehrerblättern Basellands zukommen lassen. Diese Kosten zahlen wir lieber und leichter, als ein Obligatorium; denn die persönliche Freiheit bleibt dabei gewahrt. 6. Endlich sei auch einem ausserhalb der offiziellen Presskommission stehenden Vereinsmitglied unbenommen, in einem beliebigen Lehrerblatte

Schul- und Standesfragen zur Diskussion zu stellen, und zwar nicht nur materielle, sondern auch solche der Weltanschauung und Partei, wie die Revision der Bundes- und Kantonalverfassung, des kommenden Schulgesetzes und Lehrplanes. — So möchte wieder möglichst frei und unter sukzessiver Lösung persönlicher Fesseln über die Schwelle 1920 schreiten ein langjähriger Freund unseres kantonalen Lehrervereins. *S.* (Abschrift einer Bleistift-Einsendung. D. R.)

Bern. Die Vorbereitungen für die Abstimmung über das Lehrer-Besoldungsgesetz sind im Gang. Der B. L. V. hat eine aufklärende Schrift bereit, die für Referenten und Berichte an die Tages- und Wochenblätter ihre Dienste tun will. Bereits haben der Gewerbetag in Burgdorf und die Bauern- und Gewerbepartei ihre Unterstützung des Gesetzes zugesagt. Es wird indes noch der steten, zähen, stillen Arbeit bedürfen, um örtliche oder persönliche Vorurteile zu überwinden. — In der Sktion Oberemmental des B. L. V. (24. Jan. in Langnau) hielt Hr. Wymann, Sekundarlehrer in Biglen, ein Referat über Heimat- und Geschichtsunterricht, womit er die Ausarbeitung einer Heimatkunde des Emmentals und eines Quellenbuches für Geschichte anregte. Die Sektion beschloss zunächst die Herausgabe der Heimatkunde. — Vor der Sektion Wangen-Bipp (Wiedlichbach, Bürgerhaus) sprach Hr. Siegenthaler, Sekundarlehrer, über die Krankenkasse des S. L. V., was eine Reihe von Anmeldungen zur Folge hatte.

Solothurn. In der Stadt Solothurn ging von 1918 auf 1919 die Schülerzahl von 2212 auf 2081 zurück. Die Schulsparkasse hatte einen Bestand von 10,879 Fr. (844 Hefte). Die Schulmaterialien erforderten 28,492 Fr. An der Schülerspeisung beteiligten sich 400 (Mittag) und 600 Kinder (Abendmilch). Die Haushaltungsschule, die seit 1894 besteht und 1918 von der Gemeinde übernommen worden ist, hatte 189 Kursbesucherinnen. 15 Lehrerinnen nahmen an einem Kurs zur Einführung des Arbeitsprinzips (Leiter: Hr. Gutherz, Zürich) teil. In den Lehrplan der 7. und 8. Klasse wurde Gartenbau, für Mädchen Hauswirtschaft aufgenommen. Der Schulbericht gedenkt anerkennend der Tätigkeit des Hrn. Schuldirektors Joh. Valentin Keller, geb. 1848 in Frauenfeld, 1868 Lehrer am Progymnasium Château d'Oex, 1872 an der Bezirksschule Reinach, 1876 Bezirkslehrer in Olten, seit 1894 Leiter des städtischen Schulwesens bis zu seinem Rücktritt im Februar 1919. Ausser der Schriftführung sämtlicher Schulkommissionen verfasste Hr. Keller eine Reihe geschichtlicher Arbeiten: Jugendfürsorge im Kt. Solothurn, Politische Bedeutung Zschokkes in den Revolutionsjahren 1798—1800, Leben Munzinger Paschas, Leben Adolf Haggenmachers, Geschichte der Töpfergesellschaft usw. Während seiner Schuldirektion wurden 29 neue Schulklassen, die Haushaltungsschule, Schülerspeisung, Jugendhorte, Schulbäder usw. eingeführt. Sein Nachfolger ist Hr. W. Gisiger, Sekundarlehrer.

Zürich. Im Kantonsrat (16. Febr.) griff die Kommission zur Prüfung des Rechenschaftsberichts wieder einmal die Revision des Unterrichtsgesetzes von 1859 auf, die möglichst zu fördern sei, wie das Postulat sagt, das aber vorsichtig dem Regierungsrat auch die Frage zu prüfen gibt, „ob nicht vorläufig einzelne besonders dringliche Teilrevisionen vorgenommen werden sollten.“ Der Sprecher der Kommission (Pfr. Graf) hatte ja recht, wenn er darauf hinwies, dass das U.-G. von 1859 vielfach überholt sei, und mit der Wiederholung der Bemerkung, im Schulwesen heisse es: „die Erziehungsdirektion ist befugt, alles Nötige anzuordnen“, hatte er einen Heiterkeitserfolg, gab aber sofort zu, dass die Revision des Unterrichtsgesetzes nicht leicht sei, daher der zweite Teil des Postulates. Die Regierung nimmt das Postulat entgegen, warum auch nicht; aber dem Erziehungsdirektor kommt das Regieren mit dem Erziehungsrat, den Aufsichtskommissionen gar nicht so leicht vor, von den Sonderkommissionen (Schulorganisation, Lehramtsstudien) nicht zu reden. Sorgen des Alltags mit einer Ausgabenvermehrung um 100% seit 1914 verhinderten bis heute das Revisionswerk, das „neue Menschen“ erheische. Dass im Erziehungsrat ein Antrag vorliegt, etwa des Wortlauts: „Im Frühjahr 1920 wird in Wetzikon eine Mittelschule eröffnet“, konnte der Erziehungsdirektor nicht mitteilen, dafür trat Erziehungsrat Prof. Dr. Vetter mit den Gründen der verzögerten Lösung der Mittelschulfrage hervor, die schon im Erziehungsrat mehr Schwierigkeiten findet, als ihr eifrigster Förderer erwartete. Seine Kritik an den eidg. Vorschriften, die das zürcherische Schulwesen unwürdig beengen, findet die Unterstützung des Hrn. Wirz. Verständnis fand im Rat die Kritik der Doktorprüfungen mit ihren Prüfungsgebühren und den Pflichtexemplaren (200) der gedruckten Dissertation, was für den Studierenden eine schwere Belastung bedeute. Die Kosten werden den Umfang der Dissertationsdrucke von selbst beschneiden; aber recht hatte auch der Erziehungsdirektor mit der Bemerkung, dass wohl keine Dissertationen mehr gedruckt würden, wenn der Doktortitel schon vor dem Druck derselben geführt werden dürfte. Und wenn der Doktortitel ein Luxus ist, wie der Vertreter der Universität erklärte, warum dessen Erwerb noch erleichtern. Anerkannt wurde im Rat die Fürsorge für Studierende (Mittagstisch) wofür die Kommission die staatliche Hülfe anregt, der eine Neuordnung des Stipendienwesens zur Seite zu gehen habe, was der Rat annimmt. Neu war die Aufklärung, dass bei dieser Studentenfürsorge amerikanisches Geld (Christ. Verein j. M.) mitwirke.

Totentafel. Für Hrn. Johannes Heistand, Primarlehrer im 3. Stadtkreis Zürich waren die Jahre gekommen, da der Mann der Allgemeinheit sein Bestes zu bieten vermag, da Begabung und Treue reife Früchte spenden, als unerwartet die heimtückische Grippe im 44. Altersjahr seinem Wirken ein Ziel steckte (5. Febr.). Er war in Richterswil geboren. Nach Besuch des Seminars in Küsnacht begann er seine Lehrtätigkeit mit einer Verweserei in Rossau-Mettmenstetten. Als das erste Jahr um war, zog er, dem Drange der Jugend gehorchend, der bei uns zum schönen Süden geht, nach Salerno, wo er von 1896—1899 an der deutschen Schule wirkte. Dort fand er in der Tochter seines Kollegen Fritz Brunschweiler seine Lebensgefährtin. Damals stand die Schule der Schweizerkolonie Fratte di Salerno in der höchsten Blüte. In die Heimat zurückgekehrt, wirkte H. mit Hingebung und Gewissenhaftigkeit bis zu seinem Tode an der Primarschule in Zürich 3. Er war seinen Schülern ein väterlicher Freund. Handarbeit, ja alle modernen Bestrebungen des Schulbetriebes fanden an ihm einen tüchtigen Befürworter und Mitarbeiter. Seine Kenntnisse in der italienischen Sprache brachte er in einem langjährigen, erspriesslichen Unterricht an der Gewerbeschule Zürich an den Mann. Sangesfroh und musikbegabt, war er in Sängerkreisen überall beliebt; er war auch längere Zeit Dirigent eines kleineren Männerchores. Wir betrauern in ihm einen aufrechten Mann und aufrichtigen Freund. Seine betagten Eltern verlieren in ihm den zweiten Lehrer, den sie dem Kanton Zürich gegeben haben. *K. E.* — 19. Febr. In Winterthur starb nach kurzer Krankheit Hr. Adolf Brunner, von Hemberg, geb. 1872, seit 1902 Sekundarlehrer in Winterthur. Ein pflichttreuer Lehrer und fröhlicher Sänger, den das Schicksal (Familie) schwer traf, so dass seine Kraft der Grippe und Lungenentzündung nicht zu widerstehen vermochte. — Als Opfer der Grippe sanken ins Grab in Brugg Hr. E. Brack, Landwirtschaftslehrer, früher Primarlehrer; in Turgi erst 25 Jahre alt Hr. Ernst Büchler, in Neuhausen Hr. Leo Vögeli (Sohn des Hrn. V., Bezirkslehrer in Leuggern), der nach seiner Lehrtätigkeit an mehreren Primarschulen das Studium aufnahm, längere Zeit in Mailand wirkte und letztes Jahr in das Institue Rhenania eintrat. — In einem Augenblick geistiger Störung schied in Aarau Hr. Max Weber, der 29 Jahre alte fleissig-getreue Lehrer der Fortbildungsschule aus dem Leben. Er wurde in Menzikon bestattet. — Tiefe Trauer, ja geradezu Bestürzung verursachte am Mittwoch vormittags unter Lehrerschaft und Schülern der Primarschule Seebach die Kunde vom Hinschiede des Hrn. Lehrer Karl Peter, der in der Morgenfrühe genannten Tages nach kurzer, schwerer Krankheit vom Tode dahingerafft wurde. Hr. Peter stand im 27. Altersjahr und war erst kurze Zeit verheiratet.

Lehrerkalender sind noch vorrätig und beim Sekretariat, Zürich 1, Pestalozzianum, zu bestellen.

Kleine Mitteilungen

— Die bernische Regierung ersucht die Lehrer, am 23. Februar des Staatsmannes *Jakob Stämpfli* zu dessen 100. Geburtstag im Unterricht zu gedenken.

— *Grippe.* Schuleinstellungen: Trimbach, Glattfelden, Lehrerinnen - Seminar Aarau.

— Im Stadttheater *Bern* ging am 19. Feb. das Lustspiel Der Lindenhof, v. Jos. Reinhart, über die Bühne; im Pfauen-Theater *Zürich* demnächst ein Lustspiel von Dr. Enderlin, Lehrer an der Höhern Töchterschule Zürich.

— Die Republik *Gotha* errichtet eine Landesstiftung (jährlich 650,000 M.), die dem Landestheater, der Fürsorge für Kriegerwaisen, der Aufbauschule (Weiterbildung der Volksschüler) einer Volks- und einer Arbeiter - Hochschule dienen soll.

— Di ferfechter der fereinfachten *ortografi* in Deutschland regen sich; si fordern: wegfal des grossbuchstabens der dingwörter (eigennamen ausgenommen), einfaches i (sie, die), wegfal des denungszeichens und der dopelkonsonanten nach dem selbstlaut, ein zeichen für die k-laute, die z-laute, f (v, f, ph)-laute, alles dinge, die in des S. L. Z. von 1873 bis 1881 geübt worden sind. Als der S. L. V. aus den einfachen formen der ortografi noch reten wolte, was zu reten war, so rifen schweiz. lerer den deutschen schutz gegen uns an....

— In *Bayern* erhalten Beamte und Lehrer Teuerungszulagen nach Besoldungsgruppen (1: unter 2400 M., Lehreranfänger, 2: 2400 bis 5500 M., die meisten Lehrer, 3: über 5500 M. Besoldung) und Ortsklassen (kleinere und grössere Orte). Die T. Z. an Verheiratete betragen

1:	4500	5400	6000 M.
2:	4200	5100	5850 „
3:	3900	4800	5700 „

Lehrer mit 5100 M. Endgehalt kommen also auf 10 bis 11,000 M. Ledige erhalten 80 % der genannten Zulagen.

— *London* bedarf zum Ersatz abtretender Lehrkräfte, Verminderung der Klassenstärke, Ausdehnung d. Schulpflicht, jährlich 1200—1250 Lehrkräfte. Für die obligatorischen Fortbildungsschulen (neu) sind im ersten Jahr 800, im zweiten 1600, im neunten 3200 Lehrer nötig.

Sekundarschule Winterthur. Lehrstelle.

An der Sekundarschule Winterthur sind auf Beginn des Schuljahres 1920/21 **drei** Lehrstellen zu besetzen, je eine infolge Rücktritt, Tod und Neuschaffung. Letztere unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Grossen Stadtrat.

Die Gemeindezulage beträgt Fr. 2460.— bis Fr. 3900.—, die Totalbesoldung also Fr. 7260.— bis Fr. 9900.—. Es besteht eine oblig. Pensions-, Witwen- und Waisenkasse.

Bewerber, die im Besitze des zürcherischen Sekundarlehrerpatentes sein müssen, sind eingeladen, ihre Anmeldungen begleitet vom Wahlfähigkeitszeugnis, einer kurzen Darstellung des Studienganges, der bisherigen Lehrtätigkeit und des derzeitigen Stundenplanes bis spätestens am 29. Febr. a. c. dem Präsidenten der Sekundarschulpflege, Hr. K. Grieder, einzureichen, der auch zu jeder weitern Auskunft bereit ist.

Winterthur, den 10. Februar 1920. 197

Die Sekundarschulpflege.

Für Sekundar- oder Handelslehrer.

Gut frequentierte Privatschule mit staatl. Beaufsichtigung u. grosser Zukunft ist wegen Berufung des bish. Leiters sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Damen u. Herren mit grosser Erfahrung belieben umgehend ausf. Auskunft zu verlangen unter Chiffre L 196 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Primarschule Bubikon.

Vorbehältlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist die durch Wegzug des bisherigen Inhabers frei gewordene Lehrstelle in Wolfhausen (1.—3. Klasse) durch Berufung zu besetzen.

Gemeindezulage 600—900 Fr., Wohnung 600 Fr.
Staatszulage 200—500 Fr.

Anmeldungen sind mit den nötigen Beilagen bis zum 25. Febr. an den Präsidenten der Primarschulpflege, Hrn. Rob. Hotz-Egli, einzureichen.

Bubikon, den 10. Februar 1920. 195

Die Primarschulpflege.

Sekundarschule Altstetten-Zürich. Offene Lehrstelle.

Wegen Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist eine Lehrstelle an unserer Schule unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Grossen Gemeinderat auf Beginn des neuen Schuljahres definitiv zu besetzen. Kandidaten mit **mathematisch-naturwissenschaftlicher** Studienrichtung, die befähigt sind, Unterricht im **Freihandzeichnen** zu erteilen, erhalten bei der Bewerbung den Vorzug.

Anmeldungen mit Beilage des Wahlfähigkeitszeugnisses, von Zeugnissen über die bisherige Lehrtätigkeit und des gegenwärtigen Stundenplanes, sind bis spätestens den 24. Febr. a. c. an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Chr. Schellenbaum, zu richten.

Gemeindezulage inklusive Wohnungsentschädigung (Fr. 1100.—) Fr. 1900—2700. Erhöhung um Fr. 300. — in Aussicht. 187

Die Sekundarschulpflege.

Soeben erschienen:

Der Osterhas

Lieder, Reime, Sprüche und Geschichten zum Osterfest

v. Ernst Eschmann

mit 6 Illustrationen.

Das vorliegende Bändchen soll Eltern und Lehrern und allen Kinderfreunden den passenden Stoff in die Hand geben, wenn der Wunsch auftaucht, die Kleinen auf die Osterzeit hin ein Gedichtlein in Mundart oder schriftdeutsch lernen zu lassen. Es ist ein buntes Ostersträusslein für das sonnige Kinderfest.

Broschiert 2 Fr. Gebunden 3 Fr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Die neue Reklame-Richtung für Zeitungs-Annoncen

Orell Füssli-Annoncen
Zürich 1, Bahnhofstr. 61 und Filialen.

Das neue Idealbetriebssystem für

Schul-Sparkassen

Im Auftrag der bernisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von Fr. Krebs, Bern.
I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen. II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation. 53

Das System erhielt an der Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 die **Silberne Medaille.**

Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Lohner, Bankdirektor Aellig in Bern, † Pfarrer Walder, Präsident der Schweiz. Gemeinn. Gesellsch. usw.

Brosch. Fr. 2.80, geb. 3.40.

Man verlange zur Ansicht.

Edward Erwin Meyer, Verlag, Aarau.

Für Reparaturen und Neuanfertigung von

physikalischen, elektr. und techn. Apparaten und Instrumenten

für Schule, Haus und Gewerbe empfiehlt sich bei mässigen Preisen und sachgemässer Ausführung

R. Hahn, feinmech. Werkstätte, Affoltern a. A. 123

Gesucht

für jede Ferien eine

Ferienkolonie

von 20—25 Kindern od. Einzel.

Erholungsheim STEIN (Appenzell). 211

Gesucht.

Eine junge, tüchtige **Lehrerin für Kinderheim** im Engadin, auf Mitte März. Gefl. Offerten mit Lebenslauf u. Bild sub. Chiffre **L212Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** erbeten.

Manuskriptabschriften
Notenkopien
Vervielfältigungen

in sauberer **Masch.-Schrift.** **Konkurrenzlos.** 206
Muster und Preise gratis.

G. FISCHER, Lehrer Schafisheim (Aargau).

Osterlieder.

„Ostern“ und **„Sursum corda“** aus Gassmanns Christglocken, 4. Auflage. Zwei Gesänge voll Osterfreude für gem. Chor; auch **Charfreitagslieder** f. Männerchor empfiehlt **Charfreitagsgesang:** Die 7 Worte Jesu v. Breitenbach. M.-Chor u. gem. Chor. 183

Verlag Hans Willi, Cham.

Gesucht,

von Männerchor mittl. Stärke in der Nähe Zürichs, linke Seeseite, tüchtigen

Dirigenten.

Antritt anfangs Juli event. früher.

Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten unt. Chiffre L 200 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Amerikanische 49
Schreibmaschinen
Farbbänder, Carbons etc.
THEO MUGGLI,
Bahnhofstrasse 88, **Zürich.**

Fiebermesser

Leibbinden, Verbandstoff, Irrigateure u. alle übrigen Sanitätsartikel. Neue Preisliste Nr. 53 auf Wunsch gratis. 20

Sanitätsgeschäft P. Hübscher, Zürich 8, Seefeldstrasse 98.

Bei uns erschien

Dr. L. Donati

Professore alla Scuola cantonale di Zurigo:

Corso pratico

di

Lingua italiana

per le

Scuole tedesche

Grammàtica — Esercizi — Letture
Sesta Edizione Riveduta ed in Parte Rifatta

VI, 341 Seiten in 8⁰
mit einer Karte von Italien.
Gebunden in Lwd. Fr. 5.50.

... Ich habe Donatis Corso pratico eingehend studiert und muss hierüber mein unbeschränktes Lob aussprechen. Die Grammatik ist entschieden, sowohl was Inhalt als auch Einteilung des Stoffes anbelangt, die **beste** unter den vielen mir bekannten italienischen Grammatiken.

Prof. Eugen Magnago, Innsbruck

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Neuere pädagogische Literatur.

Illustrierte Schweizergeschichte für Schule und Haus. Von F. von Arx, gew. Geschichtslehrer an der Kantonsschule in Solothurn. Sechste, neu bearbeitete Auflage. Mit 129 Illustrationen. Schulausgabe Fr. 3.50, Geschenkband 5 Fr.

Lateinische Wortfamilien in Auswahl. Ein Hilfsmittel für den lateinischen Unterricht. Zusammengestellt von Paul Boesch, Professor am Gymnasium Zürich. VI, 76 Seiten, 8°. In Pappband geb. 2 Fr.

Von der Beurteilung der Schüler durch die Lehrer. Von Prof. Dr. Bosshart. 26 S., 8°. 80 Rp.

Lehrbuch der Stereometrie. Von Dr. F. Bützberger, Professor an der Kantonsschule Zürich. Dritte Auflage. Mit 68 Figuren im Text. Leinwandband 8°, 119 Seiten. Preis 3 Fr.

Lehrbuch der ebenen Trigonometrie. Von Dr. F. Bützberger, Professor an der Kantonsschule Zürich. Sechste Auflage. XII., 84 S., 8°. Preis Fr. 2.40.

Der Gesangunterricht in der Volksschule. Von Jos. Dobler, Sem.-Musiklehrer. Altes und Neues aus der Gesanglehre und zur Gesangsmethodik. Zweite verbesserte Auflage. 39 Seiten, kart., Preis 60 Rp.

Der Gesangunterricht in der Volksschule. Ein methodisches Handbüchlein für werdende und fertige Lehrer und Erzieher von Dr. Georg Eisenring †, ehem. Seminarlehrer in Kreuzlingen. 109 Seiten, 8°, geb. 3 Fr.

Kurze Einführung in die Musikgeschichte für Schüler höherer Lehranstalten und zum Selbststudium. Von Dr. Georg Eisenring †, Seminarlehrer in Kreuzlingen. 116 Seiten, 8° Format. 3 Fr.

Uebersichtliche Anlage, schöner, deutlicher Druck, vornehme Ausstattung bei billigem Preis machen das Büchlein geeignet für die Hand eines jeden, der der Musik Interesse entgegenbringt.

Je parle français. Conversations et lectures françaises à l'usage des écoles par Otto Eberhard, Maître secondaire.

Première Partie: Cours élémentaire. 99 pages, 8°, 2e éd. rel. Fr. 1.80.

Seconde Partie: Cours moyen. 2me édition, 142 pages, 8°, rel. Fr. 2.80.

Troisième Partie: Cours supérieur. 207 pages, 8°, rel. Fr. 3.10.

Lectures françaises. Textes narratifs, dialogues et leçons de choses avec des notes explicatives et des exercices de syntaxe et de vocabulaire à l'usage des élèves de langue allemande (Degré moyen: 3me ou 4me année de français) par A. Fromaigeat, Dr. phil., Professeur au Technicum de Winterthour. 3me édition, revue et considérablement augmentée, contenant 11 illustrations. IV, 160 Seiten, 8°, geb. 3 Fr.

Grundlegender Buchhaltungs-Unterricht. Aufgaben zur Einführung in das Wesen der Buchhaltung nach einfacher und systematischer Methode von Friedr. Frauchiger, Professor an der kantonalen Handelsschule Zürich. Dritte Auflage, 12 Seiten, gr. 8°, 50 Rp.

Physikalische Schülerübungen in der Sekundarschule. Von Th. Gubler, Sekundarlehrer. 72 Seiten, gr. 8°, gebunden in Leinwand, mit 33 Abbildungen. Preis Fr. 1.80.

Mündliches Rechnen. Von Dr. S. E. Gubler, 25 Übungsgruppen zum Gebrauch an Mittelschulen. Zweite Auflage, 40 Seiten, 8° Format. Preis Halbleinwandband 1 Fr.

Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra für Mittelschulen. Methodisch bearbeitet von Dr. S. E. Gubler, Hochschul- und Seminar-Lehrer. Vier Hefte: Heft 1 u. 4 à Fr. 1,50, Heft 2 u. 3 à Fr. 1.—.

Resultate und Auflösungen dazu. Vier Hefte à Fr. 1.80.

Der Schweizer Rekrut. Von E. Kälin, Sekundarlehrer, Leitfaden zur Vorbereitung auf die Rekruten-Prüfung. Neunte, verbesserte und vermehrte Auflage. 80 Rp. Mit einer kolorierten Karte der Schweiz Fr. 1.50.

Rechnungsbüchlein für die erste Klasse der Elementarschule, dem Lehrplan des Kantons Zürich angepasst. Von A. Maag, Lehrer. Zweite Auflage, 8°, kart., 64 Seiten. Preis 1 Fr.

Anleitung zur Erteilung eines methodischen Gesangunterrichtes in der Primarschule (VII. bis VIII. Klasse). Von C. Ruckstuhl, Lehrer in Winterthur. IV und 112 Seiten, 4° Format, geb. in Halbleinwd. Fr. 5.50.

Chemische Schülerübungen. Von Fr. Rutishauser, Sekundarlehrer. 42 Seiten mit 16 Fig., gr. 8°, geb. Fr. 1.80.

Rechenbuch für Mädchen-Fortbildungsschulen. Von Aug. und Emil Spiess. 54 Seiten, 8°. 3. Aufl. 2 Fr.

Resultate dazu. Zweite Auflage. Fr. 1.20.

Geometrie für Sekundarschulen. Von Edw. v. Tobel, Sekundarlehrer. 2. Aufl. 126 Seiten, 8°, geb. Fr. 1.30.

Weitere Ausführungen für die Hand des Lehrers. 100 Seiten, 8°, geb. 2 Fr.

Auflösungen zu den Aufgaben der „Geometrie". 80 Seiten, 8°, geb. 2 Fr.

Das proletarische Kind, wie es denkt und fühlt. Von Dr. Robert Tschudi, Basel. Zweite vermehrte Auflage, 8°, 36 Seiten. Preis brosch. Fr. 1.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch durch den Verlag Orell Füssli, Zürich.

Kleine Mitteilungen

— *Vergabungen.* Zum Andenken an Frl. E. Heusser (†) in Hirzel dem Schulgut Hirzel 2500 Fr.

— *Schulbauten.* Marthalen, Umbau des Schulhauses; Kredit 412,000 Fr.

— Die Regierung von *Basel* verlangt für eine Anstalt zur vorübergehenden Aufnahme verwahrloster und obdachloser Jugendlicher einen Kredit von 360,000 Fr.

— In *Holland* erhält ein postkommies nach dem Gesetz vom 20. Jan. 1920 eine Besoldung von 2200—4500 fl. Der Entwurf eines Schulgesetzes schlägt für die Lehrer 1500—2800 fl. vor. „Is dit geen schandelik onrecht, of zou de taak van de laatste zoveel zwaarder zijn dan die van de eerste of de verantwoortelikheid van de geëiste zoveel groter?“ frägt eine Eingabe, die im Namen von 15,000 Lehrern eine Besoldung verlangt von 2200 fl., 8 jährlichen Zulagen von 200 fl. und 7 Zulagen von 100 fl., so dass ein Lehrer nach 15 Jahren auf ein Einkommen von 4500 fl. kommt.

— Der *bayerische* Bauernführer Dr. Heim (Regensburg) stellt in seinem Einigungsprogramm als Schulforderungen auf: Erhaltung des konfessionellen Charakters der Volksschule, als einer Hülfsanstalt der christl. Familie, Abberufung eines Lehrers, der sich in Widerspruch setzt mit der sittlich-religiösen Auffassung der Mehrheit der Erziehungsberechtigten, Aufnahme der Religionslehrer als vollberechtigte Mitglieder des Lehrerrats, Überwachung und Beaufsichtigung des sittlich-religiösen Geistes der Schule durch die Religionsgesellschaften... Wird diese Forderung Gesetz, bemerkt die Bay. L. Z., so ist die geistliche Schulaufsicht wohl weg, aber die geistige Zwangsjacke in viel schärferer Form ist da.

— Die Stadt *Bremen* schickt vom Frühjahr an alle schulpflichtigen Kinder in die Volksschule; die Vorschulen höherer Lehranstalten werden damit abgebaut.

— In Deutschland lehnen Beamten- und Lehrervereine die *Kinderzulagen* ab, da sie diese als Aufgabe der Bevölkerungspolitik betrachten, also für alle Familien fordern.

Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur
Neu! „Klebheft fürs Rechnen“ Neu! 28b
Prospekte ✠ Musterschutz Nr. 27875 Kataloge

Photo-Apparate
und Artikel aller ersten Firmen. 34
Franz Meyer, Zürich, Fortunagasse 26/28.
Photooptische und feinmech. Werkstätten. Reparaturen aller Systeme.

Mädchen-Institut Graf
Zürich 8, Kreuzbühlstrasse 16 209
Prospekte u. Referenzen. — Internat u. Externat.

AUER & Co. A.G. ZÜRICH
Gegründet 1895 Sihlquai 131/133
Sämtliche **Utensilien** und **Apparate** für den
Chemie-Unterricht 36

Ecole de Commerce Neuveville
Etablissement officiel — Trois années d'études.
Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles. **Section de langues modernes** pour jeunes filles. — Soins particuliers voués à l'éducation. 94
S'adresser au directeur **Dr. F. Scheurer.**

Institut „ATHENEUM“ Neuveville près Neuchâtel
Handels- und Sprachschule (Internat.)
(Jünglinge von 14 Jahren an)
Französisch in Wort und Schrift. Vorbereitung auf Handel und Bank und hohe Schulen. Englisch, Italienisch, Deutsch, Musik etc. Individuelle Erziehung. Beginn des Semesters Mitte April. Refer. und Prospekt durch die Direktion 83
Dr. Rüegg, Professor.

Verkehrsschule St. Gallen.
Fachabteilungen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll. Kantonale Lehranstalt unter Mitwirkung des Bundes und der Schweiz. Bundesbahnen. 82
Aufnahmeprüfung: 19. April von morgens 8 Uhr an.

Gut eingerichtetes **Landgasthaus** im **Obertoggenburg** wäre geneigt, im Sommer 1920 zwei 215
Ferienkolonien
zu beherbergen. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Man bittet zwecks näherer Auskunft sich in Verbindung zu setzen unter **Chiffre C. 728 G. an Publicitas A.-G. St. Gallen.**

Möbelfabrik
H. Woodtly & Cie.,
zum „Wildenmann“
Aarau 167
Beste Bezugsquelle für moderne Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen. — Eigene Tapezierer- und Möbel-Werkstätten

PHOTO-BISCHOF
Rindermarkt 14 ZÜRICH 1 — **Photo-Versand** — Telephon Hottingen 64.17
Messingstative 4- 17.— 5- 19.— und 7-teilig 22.—
PHOTO-APPARATE und PHOTO-ARTIKEL
zu billigsten Valutapreisen
Kopien 15—20 Cts. Preisliste gratis und franko.
Klappkameras 9×12, Dopp. Anast., dopp. Auszug., Platten und Filmpaks Fr. 115.—. 172

Käufer oder Teilhaber gesucht
für ein besteingerichtetes, sehr entwicklungsfähiges **Maturandeninstitut** in schweiz. Universitätsstadt. Günstigste Bedingungen. Wenig Konkurrenz. Gefl. Anfragen von soliden Reflektanten unter Chiffre **L 207 Z** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich.**

Harmonium
beste Marken, empfiehlt in grosser Auswahl, in Kauf, Tausch und Miete. Lehrer Spezialpreise. 177
Vermittler Provision.
G. Wolf,
Auslikon-Pfäffikon, Kt. Zürich.

Sind Sie oder Ihr Kind vom **Husten** geplagt, so probieren Sie den reinen
Pflanzensyrup „Berggeist“ 88
à Fr. 2.50 direkt zu beziehen vom Hersteller:
Hans Probst, Konditor, **Erstfeld** (Uri).

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
Jugendbewegung und Jugendburg
von **Georg Gretor**
mit einem Vorwort von **Bruno Goetz**
Inhalt:
Die entschiedene Jugendbewegung
Friedensschule und Jugendburg
∴ ∴ Schlusswort ∴ ∴
20 Seiten, 8⁰ Format Preis **1 Fr.**
In dieser kleinen Schrift ist die sog. Freideutsche Jugendbewegung geschildert, die vor dem Kriege viel Aufsehen erregt hat. Sie ging von Mittelschülern und Studenten in allen grösseren Städten der Schweiz, Deutschlands und Österreichs aus und forderte eine völlige Neugeburt der Erziehung und der Schule aus dem Wesen der Jugend heraus. Die jungen Menschen kämpften für radikale Forderungen, wenn auch mit geistigen Waffen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag **Orell Füssli.**

On demande
pour une jeune fille, protestante de la Suisse-orientale une place comme
volontaire
dans la Suisse-romande, où elle aura l'occasion de prendre des leçons en français, ou des études commerciales.
Famille d'un pasteur ou d'un maître d'école préféré.
Adressez offres sous chiffre L 192 Z à **Orell Füssli publicité Zurich.**

Der Turposaurus
oder „En Vortrag mit Hindernisse“ 5 Herren, 4 Damen. Preis Fr. 1.50. **Theaterverlag J. Wirz, Wetzikon.** Theaterkatalog gratis. 165

Land-Erziehungsheim cherche pour Pâques
Maître de Mathématiques
Maître de Sciences Naturelles
Maître d'Allemand
(Mittelschulunterricht).
Adr. offres, avec certif., référ. et photo, sous chiffre **H. 1134 X. à Publicitas S.A.** 213 **Genève.**

BRIEFMARKEN
namentlich Kantonal- u. sowie ganze und alte

alte Schweizer Rayonmarken Sammlungen Briefschaften
Kaufe stets zu höchsten Preisen
EMIL WETTLER. ZURICH
Ecke Uteristr. Bahnhofstrasse

Die Tonwarenfabrik Zürich
Carl Bodmer & Cie.

empfiehlt ihren sorgfältig präparierten, für Schülerarbeiten vorzüglich geeigneten 81

MODELLIERTON

in ca. 4,5 kg. schweren, ca. 20 × 14 × 9 cm. messenden, in Aluminiumfolien eingewickelten Ballen zu nachstehenden billigen Preisen:

Qualität A gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu **Fr. 1.—**
Qualität B fein geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Balle zu **Fr. 1.70.**
Qualität R fein geschlämmt, Farbe rotbraun, per Balle zu **Fr. 2.60**
exklusive Packung.

Gegen Husten

Heiserkeit, Halsweh, Rachenkatarrh, sowie auch gegen **Grippe,** werden die echten **Gaba-Tabletten** bestens empfohlen, besonders auch gegen den lästigen Raucherkatarrh.

740/12 **Vorsicht beim Einkauf!** Stets **Gaba**-Tabletten verlangen. In blauen Dosen à Fr. 1.75.

GABA-TABLETTEN

Statt Karten

Bolleter, Müller & Co.,
Möbelfabrik, laden

VERLOBTE

höfl. ein Bahnhofstr. 57a, 1. Stock
St. Annahof
87

---

157 b **2** Sorten

Ia Radiergummi

liefern wir an Schulen ab unserem Lager sofort.

Eigene Marke „Pilatus"
10 Pfund zu Fr. 67.50
1 „ „ „ 7.—

Franz. Velourgummi
10 Pfund zu Fr. 58.—
1 „ „ „ 6.—

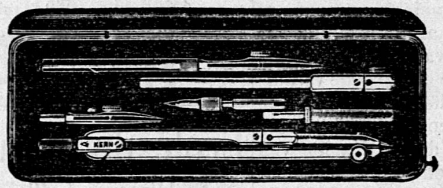
Bei grösseren Bezügen Spezialpreise.

J. Albrecht & Co., Zürich 5
Schreibwaren - Spezialgeschäft.

Kern Aarau

Gegründet 1819
Telegramm-Adresse: **Kern, Aarau.**
Telephon **112**

Präzisions-Reisszeuge
in Argentan 52



Kataloge gratis und franko

in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich

---

Musikhaus Osc. Nater

Telephon — 75 — **Kreuzlingen** *Telephon — 75 —*

Filiale **Schaffhausen:** *A. Schaller, Stadthausgasse. Teleph. 1126*

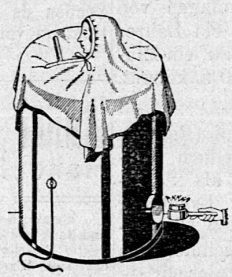
empfiehlt höflich 29b

Pianos u. Harmoniums, Klein-Instrumente
jeder Art, auch Zubehör
Musikalien für sämtliche Instrumente
Besondere Begünstigung für die tit. Lehrerschaft.

Schwämme

in allen Grössen und diversen Qualitäten kaufen Sie am vorteilhaftesten bei 51

Hch. Schweizer, Basel,
Schwammhandlung en gros
Grenzacherstr. 1.
Umtausch gestattet.



Schwitzbad

„Suda Domi"
das **Beste** für die
Gesundheitspflege
Vorbeugungs- und Heilmittel
Eine Wohltat in diesen Zeiten der Epidemien

Für 25 Cts. Sprit ein Schwitzbad im eigenen Hause. — Trockenluft, nicht Dampf. — Angenehmstes und ausgiebigstes Schwitzen. — Schont die Betten.

Apparat acht Tage zur Probe!
Die besten Zeugnisse und Empfehlungen
Man verlange die Gratisbroschüre

Gebr. Brodmann, 184
Schwitzapparate Ettingen (Basel)

Schulhefte

jeder Art und Ausführung
kaufen Sie am besten
in der mit den neuesten Maschinen eingerichteten Spezial-Fabrik

26 d

J. Ehrsam-Müller
Zürich 5

Pianos

liefern vorteilhaft auch gegen bequeme Raten. 97

F. Pappé, Söhne
Nachf. v. F. Pappé-Ennenmoser
Bern
Kramgasse 54.

Spezialgeschäft für 149
Anstrich von Schulwandtafeln
J. Vannini, Maleratelier, **Zürich 7**
Minervastraße 7 Telephon **Hottingen 6315**

Soeben erschienen:

Der Frieden und die Zukunft der Weltwirtschaft

Offener Brief
an die gerecht denkenden Minderheiten in d. alliierten und neutralen Ländern
von
Professor v. Schulze-Gaevernitz
Mitglied des Reichstages während des Krieges in der deutschen Nat.-Versammlung zu Weimar. Prof. der Nationalökonomie zu Freiburg i. Br.

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch vom Verlag, **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Bevor Sie

Physikalische Apparate

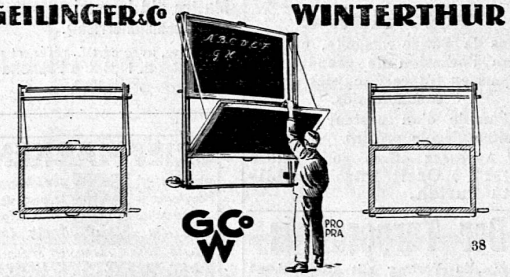
oder sonst etwas fürs

Laboratorium

anschaffen, besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager oder verlangen Sie Offerte. 105

Franz Herkenrath,
Feinmechanik — Apparate- und Instrumentenbau.
Zürich 6. Stampfenbachstr. 85.

GEILINGER & Co WINTERTHUR



38

WANDTAFELN · BIBLIOTHEKANLAGEN · MUSEUMSSCHRÄNKE
MAN VERLANGE PROSPEKT

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

14. JAHRGANG **Nr. 3.** 21. FEBRUAR 1920

INHALT: Eingabe des Kantonalvorstandes an den Erziehungsrat zur Frage der Anrechnung der Dienstjahre. — Zwei Vorschläge zur Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich. Von Emil Gassmann. — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 2. Vorstandssitzung.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Eingabe des Kantonalvorstandes an den Erziehungsrat zur Frage der Anrechnung der Dienstjahre.

Uster und *Zürich*, den 7. Januar 1920.

An den
Erziehungsrat des Kantons Zürich.

Der Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins erlaubt sich, mit einer Eingabe an Sie zu gelangen, die sich mit der

Anrechnung der Dienstjahre der Volksschullehrer

befasst.

Wir erachten den Zeitpunkt, in dem sich der Erziehungsrat mit der Ausarbeitung einer Verordnung zum «Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer, vom 2. Februar 1919» beschäftigt, als den gegebenen, um einen Wunsch der zürcherischen Volksschullehrerschaft vor Ihnen zu vertreten.

In der Verordnung vom 28. November 1913 zum Gesetze vom 29. September 1912 erhielt dessen § 9, al. 2, der lautet: «Der Erziehungsrat ist berechtigt, auch anderwärts geleistete Schuldienste ganz oder teilweise in Anrechnung zu bringen» folgende Umgrenzung in § 11, al. 3:

«Zur Hälfte werden angerechnet: Dienstjahre, die in einer Freien Schule des Kantons Zürich, oder an einer öffentlichen Schule eines andern Kantons erfüllt worden sind, Sekundarlehrern ausserdem die Hälfte der Zeit, die sie als Lehrer oder zu ihrer beruflichen Fortbildung in französischem, englischem oder italienischem Sprachgebiet zugebracht haben.»

Das neue Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen vom 2. Februar 1919 hat den § 9 des früheren Gesetzes als al. 2 und 3 des § 7 übernommen und dabei die Stelle «anderwärts geleistete Schuldienste» durch «andere Schuldienste» ersetzt. Es bleibt demnach wieder dem Erziehungsrat überlassen, wie er andere, als in § 7, al. 2 genannte Schuldienste anrechnen will.

Der Vorstand des Z. K. L.-V. ersucht Sie deshalb, in der Auslegung des § 7, al. 3 weitherzig zu verfahren. In welcher Weise wir die Anrechnung der Dienstjahre zukünftig geregelt sehen möchten, ersehen Sie aus den Vorschlägen, die wir Ihnen im folgenden unterbreiten:

Vorschlag 1: In allen den Fällen, welche die bisherige Verordnung in § 11, al. 3 aufzählt, soll in Zukunft die volle Zahl der Dienstjahre, statt wie bisher die Hälfte angerechnet werden.

Vorschlag 2: In den übrigen Fällen, in denen die Dienstjahre nicht vollständig angerechnet werden könnten, sollten durchwegs mindestens 3/4 der Dienstjahre in anderem Schuldienste zur Anrechnung kommen.

Zur Begründung.

Der seit einigen Jahren in unserem Kanton bestehende Überfluss an Lehrern hatte zur Folge, dass junge Lehrkräfte in andern Kantonen Stellung suchen mussten. Finden diese später im Kanton Zürich Verwendung im Schuldienste, so wären sie bei gleicher Anrechnungsart wie bisher gegenüber ihren gleichaltrigen Kollegen, die eine Stellung bei uns fanden, für eine Reihe von Jahren in der Besoldung zurückgesetzt. Noch ungünstiger gestalteten sich die Einkommensverhältnisse derjenigen Lehrer, die im Auslande ihren Beruf ausübten und sich später im Kanton Zürich wählen liessen. Diese Lehrer, die in jungen Jahren in unserem Kanton keine Anstellung fanden, suchten sich wagemutig an andern Orten ein Auskommen und halfen damit den Lehrerüberfluss mildern. Bei ihrer Rückkehr würden sie nun teilweise oder ganz in den Dienstalterszulagen verkürzt und würden dies mit uns als eine Unbilligkeit betrachten. — Eine Interpretation von al. 3 des § 7 im neuen Gesetze in dem Sinne, wie wir sie vorschlagen, böte für die jungen Lehrer erhöhten Anreiz, sich ausserhalb des Kantons umzusehen.

Aber auch in den Zeiten, wo Stellenangebot und Nachfrage sich wieder die Wage halten, ist eine Hintansetzung dieser Lehrer mit auswärtigem Schuldienste oder Studienaufenthalt in fremdem Sprachgebiete nicht gerechtfertigt.

In andern Berufsarten wird *der* Bewerber vorgezogen, der sich in der Welt umgeschaut hat. Auch für den Lehrerberuf bringt der Aufenthalt in anderem Sprachgebiete, in andern Ländern, eine Erweiterung des Wissens und des Blickes, welcher der Schule wieder zu Gute kommt. Die Arbeit in andern Schulorganisationen, der Verkehr mit einer anders gearteten Bevölkerung, das Kennenlernen anderer Methoden und Lehrmittel haben auch auf unsere Schulverhältnisse befruchtenden Einfluss.

Von diesen Erwägungen ausgehend, machten wir unsern zweiten Vorschlag, in allen den Fällen, die in der Verordnung nicht aufgeführt werden, mindestens 3/4 der anderwärts erfüllten Dienstjahre anzurechnen. Wir glauben in diesem Zusammenhange auch auf die Wünsche der Kirchensynode hinweisen zu dürfen.

Die Kirchensynode vom 1. Dezember 1909 gab dem Wunsche Ausdruck, der Kirchenrat möge dafür wirken, dass ausserkantonale und besonders im Konkordatsgebiet und in der Diaspora geleistete Dienste zürcherischer Pfarrer sowohl bei Festsetzung der Besoldung als auch für die Pensionierung ganz, oder doch in weitgehenderem Masse als bisher, angerechnet werden.

Von diesem Wunsche der Kirchensynode nahm auch der Kantonsrat mit Beschluss vom 11. April 1910 Vormerk.

In Berücksichtigung dieses Wunsches der Kirchensynode und dieser Vormerknahme des Kantonsrates beantragte der Kirchenrat, jeweilen ausserkantonale Dienstjahre zu zirka 2/3 in Anrechnung zu bringen, was vom Regierungsrate genehmigt wurde.

Die in der Diaspora zugebrachten Dienstjahre kamen bisher in *drei Fällen* in *volle* Anrechnung.

Eine weitherzigere Auslegung des zitierten § 7, al. 3 wird der Schule nicht zum Schaden gereichen.

Finanzielle Bedenken können wohl nicht gut unserem Standpunkte entgegengehalten werden; denn es ist in der grossen Körperschaft der zürcherischen Volksschullehrer ein kleiner Bruchteil, der heute in den Genuss der voll oder zu 3/4 angerechneten Dienstjahre treten könnte. Anderseits brächte diese Neuordnung den Lehrern eine trotz des neuen Besoldungsgesetzes willkommene, wenn auch bescheidene Lohnerhöhung durch die Versetzung in eine höhere Dienstaltersklasse. Sie würden das als ein Entgelt für die Opfer deuten, die ihnen aus ihrem Aufenthalt in andern Ländern erwachsen sind, und als eine Anerkennung dafür, dass sie wagemutig sich in der Fremde umschauten.

Damit legen wir Ihnen unsere Vorschläge zur wohlwollenden Prüfung vor und hoffen gerne, dass Sie unsere Wünsche durch zweckdienliche Formulierung in der Verordnung zum neuen Besoldungsgesetz verwirklichen werden.

Hochachtend zeichnen

Für den Vorstand des
Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins.

Der Präsident: *E. Hardmeier.*
Der Aktuar: *Ulr. Siegrist.*

Zwei Vorschläge zur Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich.

Nach einem im Kapitel Winterthur Südkreis gehaltenen Vortrag von *Emil Gassmann.*

Wenn in neuerer Zeit im Kanton Zürich die Lehrerbildung besprochen wurde, gab das Verhältnis der allgemeinen zur speziellen Berufsbildung am meisten zu Meinungsverschiedenheiten Anlass. Schon zu Anfang der Siebziger jahre, als die klösterliche Konviktseinrichtung im kantonalen Lehrerseminar unhaltbar geworden war, entbrannte ein ähnlicher Streit um die Neugestaltung der Lehrerbildung, wie er gegenwärtig wiederum ausgefochten werden muss. Leider hat sich der Kampf nur allzustarr auf die alte Formel versteift: allgemeine Bildung und Fachbildung in zeitlicher Aufeinanderfolge oder Verschmelzung beider in der Seminarbildung.

Ausser Frage steht für alle einsichtigen Schulmänner die Notwendigkeit, den Bildungsgang für Volksschullehrer zu verlängern. Die Ansprüche an das Wissen und Können eines Lehrers sind gewachsen, und neue Stoffgebiete, besonders beruflicher Richtung, verlangen ihre Berücksichtigung. Es sei nur erinnert an die Schulhygiene, die experimentelle Psychologie und Pädagogik, die Jugendkunde, die Schulorganisation, Schulgesetzgebung und Schulbetriebslehre. Dazu hat sich die unterrichtliche Behandlung mancher Fächer der Mittelschulen derart geändert, dass den zeitgemässen Ansprüchen (z. B. Schülerübungen) nur durch eine verlängerte Unterrichtszeit genügt werden kann. Eine solche Verlängerung ist auch geboten, um der drohenden Überlastung vorzubeugen, die um so gefährlicher ist, je ernster in den einzelnen Fächern gearbeitet wird.

Sobald wir zugeben, dass die Verlängerung und damit die Vertiefung der Lehrerbildung dringend geworden sind, müssen wir auch zur alten Streitfrage Stellung nehmen. Soll dem Seminar ein fünftes Jahr angefügt oder soll endlich mit dem Abschluss der Lehrerbildung an der Hochschule Ernst gemacht werden?

In die Augen springend sind die Vorteile einer äusserlich scharfen Trennung von Allgemein- und Fachbildung. Damit wird die Berufswahl bis zum Ende der Mittelschule hinausgeschoben, die Gleichstellung des Lehrerberufes mit den übrigen gleichartigen Berufen erreicht. Die damit verbundene Verlängerung der Studienzeit wird für die Vertiefung der fachlichen Ausbildung verwendet werden können.

Dem gegenüber wird geltend gemacht, dass eine auf 5 Jahre erweiterte Seminarzeit ebenfalls zu diesem Ziele führt, dass aber daneben die Eigenart der bisherigen Lehrerbildung beibehalten werden kann. Diese besteht in einer zeitigen Berufswahl und einem dadurch ermöglichten, frühzeitigen Einsetzen spezieller Berufsbildung. Das vorgesteckte Ziel ermöglicht die Aufstellung eines ungebrochenen Lehrganges.

Nach der blossen Gegenüberstellung der Vorteile beider Bildungswege dürfte für manchen Beurteiler die Entscheidung eher schwerer geworden sein. Anders wird aber die Sache, wenn man bedenkt, dass in dieser Gegenüberstellung die Möglichkeiten einer bessern Lehrerbildung nicht erschöpft sind.

Wir müssen uns vorerst darüber klar werden, dass der Lehrerbildung Mängel anhaften, die weder durch die Erweiterung der Seminarbildung noch durch die scharfe Trennung von Allgemein- und Berufsbildung beseitigt werden. Diese Mängel wollen wir zunächst feststellen.

Die Erziehung in der Schule ist in erster Linie eine Praxis. Durch praktisches Handeln muss hier der Lehrer seine Aufgabe lösen. Dieses Handeln erlernt sich aber nur durch die Praxis. Aus dieser heraus, zum Teil neben ihr hergehend, hat sich eine hochentwickelte Theorie gebildet, die Pädagogik mit ihren vielen Zweigen und Hilfswissenschaften. Diese Theorie hat nur einen Sinn in bezug auf die Praxis und kann erst dort erspriesslich wirken, wo die Zweifel und Bedürfnisse derselben theoretische Überlegungen verlangen. Sicherlich kann eine Theorie auch ohne vorangehende Praxis diese vorbereiten, aber doch nur ungenügend; denn sie wird in ihrer Tiefe, in ihrem eigentlichen Wert nur durch die in der Praxis gewonnenen Anschauungen erfasst. Darum sollte praktische Betätigung der Theorie vorangehen. Aus naheliegenden Gründen ist das beim Lehrerberuf nicht vollkommen möglich. Die Befolgung dieses Grundsatzes würde zurückführen zu einer Berufslehre, wie sie vor 100 Jahren noch üblich war, da sich z. B. der Schulmeister zu Hofstetten, «bey dem Schulmeister zu Zell, der sich durch seine Rechtschaffenheit, Biedersin und Geschicklichkeit auszeichnete, (hat) unterrichten lassen». Die Ausübung des Lehrerberufes setzt ein solches Mass von allgemeiner Bildung und von Charakterfestigkeit voraus, dass die Berufsausübung doch im Interesse der zu erziehenden Jugend erst spät einsetzen darf.

Diesem Umstande trägt der Vorschlag Rechnung, die Allgemeinbildung zuerst zu erledigen, damit die Berufsbildung nachher um so ungestörter in Angriff genommen werden kann. Aber diese Berufsbildung, die ohne Umstände an die Hochschule verlegt wird, ist denn doch nicht das, was man im Sinne der obigen Ausführungen erwarten sollte. Sobald die Mittelschüler, die sich fürs Lehramt entschlossen haben, an die Hochschule übertreten, beginnen für sie nebeneinander verschiedene Vorlesungen in bekannter kritisch-wissenschaftlicher Form. Daneben besuchen die Lehramtskandidaten die Übungsschule, um Probelektionen anzuhören, hie und da auch solche selber zu halten. Auch bei geschickter Anordnung des Lehrstoffes und bei rücksichtsvollem Aufbau der Vorlesungen haftet dieser Berufsbildung das Odium des nur Theoretischen an. Von einem ruhigen Einleben in die Praxis und einem gründlichen Verstehen der theoretischen Fächer kann keine Rede sein und dies um so weniger, als die Rücksicht auf das Examen zu sehr auf die Arbeit drückt. Noch schlimmer ist dieser Umstand bei der Seminarbildung, wo zudem für eine tiefer gehende Behandlung einzelner Fächer, speziell der Psychologie, die nötige Reife fehlt. Ein Vorzug ist es dagegen,

dass das Seminar frühzeitig das Interesse für den künftigen Beruf weckt. Man begeht jedenfalls einen Fehler, wenn man den Wert einer solchen Einstellung unterschätzt. Schon in der Sekundarschule macht man die Erfahrung, dass diejenigen Schüler, die mit ihrer Berufswahl im Reinen sind, am zuverlässigsten arbeiten. Um wie viel mehr muss das in der Mittelschule der Fall sein! Wird die Berufsbildung der Lehrer an irgend eine Mittelschule angehängt, so besteht noch mehr als bisher die Gefahr, dass ungeeignete Leute den Lehrerberuf ergreifen.

Mit diesem Hinweis auf den Mangel, der dem neuen Bildungsweg anhaftet, wollen wir nicht der Seminarbildung das Wort reden. Die Vorteile des Hinausschiebens der eigentlichen Berufsbildung und der Vorwegnahme der Allgemeinbildung sind zu augenscheinlich, als dass man sich einfach mit dem bisherigen Zustand zufrieden geben kann. Es erscheint vielmehr erstrebenswert, die genannten Nachteile beider Bildungswege durch irgend welche Ergänzungen zu beseitigen. Als solche möchten wir vorschlagen:

1. Die künftige Mittelschule soll auch der Erziehungswissenschaft durch propädeutische Fächer Rechnung tragen. Als solche kommen in Betracht: die Elemente der Psychologie, speziell der experimentellen Psychologie, Einführung in die Pädagogik durch Lektüre und Behandlung klassischer Werke berühmter Pädagogen, philosophische Propädeutik in ähnlicher Art.

2. Der wissenschaftlichen Ausbildung der Lehrer hat ein mindestens halbjähriger praktischer Übungskurs mit möglichst ausgiebiger Betätigung der Kandidaten vorauszugehen. Dieser Kurs kann statt durch Betätigung in der Übungsschule durch Hospitieren bei tüchtigen Lehrern ersetzt werden.

Zu diesen Forderungen noch folgende Erklärungen. Fast alle an der Hochschule gelehrten Wissenschaften werden in der Mittelschule sorgfältig vorbereitet, damit dann die kritisch-systematische Behandlung das richtige Verständnis finde. Für die Erziehungswissenschaft besteht dasselbe Bedürfnis. In richtiger Weise wird ihm jetzt schon an der Kantonsschule Winterthur Rechnung getragen. Durch wahlfreie Fächer wird auf diejenigen Schüler Rücksicht genommen, die sich künftig dem Lehramt zuwenden wollen. Für sie ist Musikunterricht obligatorisch, sie werden von einzelnen mathematischen Zweigen (z. B. analythischer Geometrie) entlastet, wofür sie biologische Übungen und Schreibunterricht erhalten. Im letzten Jahr folgen dann für die Lehramtskandidaten noch je 2 Stunden Psychologie und Geschichte der Pädagogik. Durch diese besondere Rücksichtnahme auf das künftige Lehrerstudium wird aber die Entscheidung über den zu wählenden Beruf nicht unabänderlich festgelegt. Die Psychologiestunden werden überdies von den Gymnasiasten der obersten Klasse besucht. Mit Recht betrachtet man eine Einführung in dieses Wissensgebiet als Bestandteil einer richtigen Allgemeinbildung; sie kommt auch künftigen Medizinern, Juristen, Theologen und Philologen zugute. Die hier gezeichnete Einrichtung der Kantonsschule Winterthur dürfte künftig allgemein berücksichtigt werden in denjenigen Mittelschulen, die als Vorbereitungsanstalten für künftige Lehrer gelten. Natürlich soll diese Rücksichtnahme keineswegs im Sinne des Berechtigungswesens erfolgen; es sollen keine Sperren gegen eine später erfolgende Berufswahl errichtet werden. Der eben begründete Vorschlag dürfte weniger befremden als die Forderung eines mindestens halbjährlichen praktischen Kurses vor dem Beginn der wissenschaftlichen Berufsbildung. Dieser Kurs sollte zudem die unerlässliche Vorbedingung sein für die Weiterführung des Studiums. Er sollte so selbstverständlich sein, wie die vorgängige Praxis für die Studenten der Technischen Hochschule oder für die Apotheker, die an der Universität ihre Bildung abschliessen. Sie sollen der feste Bestand jeder vollkommenen Lehrerbildung werden. Empfehlenswert ist folgende Einrichtung. Die Lehramtskandidaten werden einzeln auf verschiedene Schulabteilungen verteilt, wo sie unter Anleitung eines tüchtigen Lehrers täglich Gelegenheit bekämen, zu unterrichten. So könnten sie ungestört die grössten Schwierigkeiten im Lehren überwinden, den Gang und Betrieb einer Schule beobachten und alle Fragen stellen lernen, auf die nachher die pädagogische Wissenschaft die Antwort zu geben sucht. Der Kandidat könnte seine ersten tastenden Versuche machen, ohne sofort den Blicken der Kritik ausgesetzt zu sein. An Stelle beklemmender Unsicherheit und Befangenheit könnten sich von Anfang eine freie Unbefangenheit und damit Selbstvertrauen und Berufsfreude entwickeln. Mit welch andern Augen und Ohren würde ein Kandidat nach einem solchen praktischen Kurs den zusammenhängenden Darstellungen in den pädagogischen Fach- und Hilfswissenschaften folgen. Auch für die Lektionen in der Übungsschule und ihre kritische Besprechung wäre so ein richtiger Boden geschaffen. Sollten aber einzelne Studenten in den praktischen Kursen zur Einsicht kommen, (oder gebracht werden), dass sie sich für den Lehrerberuf nicht eignen, so werden sie sich leichter entschliessen können, umzusatteln, und sich einem andern Studium zuzuwenden, als wenn sie schon das Lehrerpatent in der Tasche und das Studiengeld verbraucht haben.

Es könnte noch die Frage gestellt werden, ob es richtig sei, ohne irgend welche methodische Belehrung die Lehramtskandidaten in die Schule hineinzustellen. Wir brauchen dagegen nicht die geringsten Bedenken zu haben, geschieht doch dieser erste Schritt unter der Obhut eines erfahrenen Lehrers. Es ist weniger gewagt, als wenn man nach der gegenwärtig gültigen Lehrerbildung einen jungen Lehrer vom Seminar weg in eine Achtklassenschule versetzt und ihn da die ersten selbständigen Versuche im Grossen durchführen lässt. Zudem besteht die Möglichkeit, bei den propädeutischen Fächern der Mittelschule eine kurze zweckentsprechende Anleitung zu geben. Oder eine solche kann bei der Rekrutierung der Lehramtskandidaten, vor ihrer Zuteilung an die einzelnen Schulabteilungen, erfolgen.

Nach unserem Vorschlag würde sich die Lehrerbildung künftig in folgende Stufen gliedern:

1. Mindestens 8 Jahre Volksschule.

2. Besuch einer zürcherischen Mittelschule, am ehesten eines lateinlosen Gymnasiums mit den wahlfreien propädeutischen Fächern für das Lehramt. $4^1/_2$ Jahre (event. 5).

3. Praktischer Kurs in verschiedenen Klassen der Volksschule. (Für alle Lehramtskandidaten, auch die künftigen Sekundarlehrer, obligatorisch.) $^1/_2$ Jahr.

4. Wissenschaftliches und praktisches Berufsstudium an der Hochschule. 1—2 Jahre.

Wir wollen nur noch eine Voraussetzung oder Folge der neuen Lehrerbildung streifen. Es betrifft die Würdigung der Erziehungswissenschaft an der Hochschule. Wir hoffen, dass sie mindestens derjenigen der Handelswissenschaften ebenbürtig werde. Die Schaffung einer Professur für Pädagogik — Basel und Bern sind so weit — dürfte eine der nächsten Aufgaben der Erziehungsbehörden sein. Und dieser zur Seite gehört eine Professur für Didaktik. Erst sie wird in die Erforschung und planmässige Verbesserung der Unterrichtsverfahren, der Wirkungen und Rückwirkungen praktischer Erziehung die nötige Einheit bringen. Sie wird eine Belebung der berufswissenschaftlichen Tätigkeit der Lehrerschaft zur Folge haben und zu gründlicherer Fassung von Erfahrungen der Schulpraxis und besserer Begründung neuer Forderungen hinleiten.

□ □ □

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Der Vorstand veröffentlicht nachstehend den Text einer Eingabe, die er im Herbst 1919 auf Anregung des Herrn Kollegen Sulzer in Zürich III in der Reisszeugfrage an den Erziehungsrat gerichtet hat.

«Zu den besten Erzeugnissen schweizerischen Gewerbefleisses gehörten bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Aarauer Reisszeuge. Solides Material, genaue, saubere Ausführung waren ihre Vorteile und rechtfertigten vollkommen den etwas hohen Preis. Dann brachte Deutschland Konkurrenzprodukte auf den Markt, anfänglich «billig und schlecht», später billig und sogar gut. Der schweiz. Reisszeugindustrie erwuchs ein schwerer Konkurrent, und gelegentliche Verbesserungen (Sprungfeder) der Aarauer Reisszeuge vermochten keinen neuen Aufschwung herbeizuführen. Die Herstellung der Reisszeuge wurde nicht mehr lohnend; führende schweizerische Fabriken erwarben deutsche Lizenzen; der gute Aarauerreisszeug gab seine Form auf und modernisierte sich nach den Fabrikaten der Firma Richter in Nürnberg. Die technische Ursache dieses Sieges des deutschen Reisszeugtypes lag in der Massenproduktion, welche die Herstellung der wichtigsten Zirkelteile durch Giessen und Stanzen besorgte. Schweizerische Firmen bezogen deutsche Halbfabrikate und montierten sie zu ganzen Etuis. Auch diese Fabrikate waren den besten deutschen noch ebenbürtig; aber die Konkurrenz dauerte fort. In den Kriegsjahren stockte die Metallzufuhr, die Reisszeuge wurden teurer und teurer. Die Reparatur älterer Reisszeuge wurde wegen Materialmangels fast unmöglich. Dazu kam ein weiterer Übelstand. Nach und nach hatten sich in unsern Schulen die verschiedensten Systeme eingebürgert, von der geringen Bazarware bis zum guten Werkzeug, so dass heute ein böses Durcheinander herrscht. Den Schulgemeinden erwachsen grosse Ausgaben für unzulängliches Material, die Schule ist schlecht bedient, der Unterricht muss leiden. Bei den verschiedenen Anforderungen, die die Schulbehörden an ihre Reisszeuglieferanten stellen, müssen diese eine Menge Systeme auf Lager halten; dadurch wird das Geschäftsrisiko vergrössert, der Preis geht in die Höhe. Die nächsten Jahre dürften uns noch weitere Überraschungen bringen. Der tiefe Markkurs würde gestatten, gute deutsche Fabrikate um wenig Geld bei uns einzuführen und das schweizerische Gewerbe vollends zu ruinieren; aber es kommt noch mehr. Jetzt schon werden japanische Reisszeuge auf den Schweizermarkt gebracht, und die Amerikaner werden folgen.

Um der schweizerischen Schule zu dienen, um einen Zweig bewährten einheimischen Gewerbefleisses zu stützen, empfehlen wir Ihnen, die Frage zu prüfen, ob nicht durch das Mittel der *Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren* ein einheitlicher Reisszeugtypus für die ganze Schweiz geschaffen werden soll.

Dieser Typus wäre in zwei Ausgaben herzustellen: Ausgabe A für untere Mittelschulen, Ausgabe B für obere. Für die Herstellung müssten folgende technische Grundsätze massgebend sein: 1. Bestes Material und exakte einheitliche Arbeit und Form, so dass Bestandteile verschiedener Reisszeuge zusammenpassen. 2. Einfache, gute Konstruktion und Beschränkung der Instrumente auf das Unerlässliche.

Der Typus wäre durch ein Kollegium aus Fachleuten und Lehrern zusammenzustellen; die beteiligten kantonalen Behörden würden sich verpflichten, nur den vereinbarten Reisszeugtypus zur Anschaffung zu empfehlen und nur solche Anschaffungen zu subventionieren.

Die Aussichten für ein solches Unternehmen sind nicht schlecht: 1916 waren in der Schweiz 25878 Knaben der Sekundarschule; dazu kommt wohl eine ebenso grosse Zahl von Schülern der 7.—9. Klassen, der Gewerbeschulen, der Gymnasien, Industrieschulen, Techniken usf., also rund 50,000 Schüler. Rechnet man, dass der fünfte Teil dieser Schüler mit Reisszeugen ausgerüstet werden muss, so würden für den Anfang 10,000 Reisszeuge nötig sein und später bei Annahme einer mittleren 10jährigen Gebrauchsfrist jährlich 5000. Das wäre ein Auftrag, dessen Übernahme sich lohnen würde. Die Schule erhielte ein kontrolliertes, gutes Reisszeug; der Preis könnte billig angesetzt und es könnten schon bei der Erstellung die unentbehrlichen Ersatzstücke, die uns heute fehlen, geschaffen werden.

Sollten Sie eine schweizerische Lösung des Reisszeugproblems nicht für möglich halten, so bliebe noch die kantonale Selbsthilfe durch das Mittel des kantonalen Lehrmittelverlages; doch glauben wir, dass in dieser Frage alle Kantone zusammenstehen könnten, um einen neuen Baustein zu legen, zum Haus der schweizerischen Volksschule!»

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

2. Vorstandssitzung.

Samstag, den 7. Februar 1920, nachmittags 2 Uhr, in Zürich.

Aus den Verhandlungen:

1. Von den 29 vorliegenden *Geschäften* wurden 18 erledigt.

2. Von verschiedenen *Zuschriften* und *Mitteilungen* wird Kenntnis und Vormerk am Protokoll genommen.

3. *Stellenvermittlung* und *Besoldungsstatistik* wurden seit der letzten Sitzung von je fünf Seiten in Anspruch genommen.

4. Der Inhalt für die im Laufe des Februars erscheinenden zwei Nummern des «*Pädag. Beobachters*» wird festgesetzt.

5. Einem Sekundarlehrer, der sich über die *ausserordentliche Staatszulage* erkundigt und berichtet, dass ihm bei Berechnung derselben die Dienstjahre, welche er als Primarlehrer vor seinem Studium in der gleichen Gemeinde zugebracht habe, nicht berücksichtigt werden, wird mitgeteilt, dass über die Frage ein Gutachten eingeholt werde.

6. Eine Anfrage über *Steuertaxation* wird mit dem Hinweis auf den Artikel von Steuerkommissär Pfister in Nr. 17 (1919) des «Pädag. Beob.» beantwortet. Gleichzeitig wird dem Fragesteller mitgeteilt, dass in einer der nächsten Nummern des «Pädag. Beob.» diese Materie wieder zur Sprache kommen werde, und dass ihm natürlich der Rekursweg offen stehe, wenn er mit der Taxation nicht einverstanden sei.

7. Der Vorstand nimmt ein Referat von Herrn Dr. E. Wetter über die *revidierten Statuten des S. L.-V.* entgegen und stimmt seinen Anträgen zu.

Schluss der Sitzung 6 Uhr. *P.*

Briefkasten der Redaktion.

An Herrn *J. Str.* in *C.* Ihr Brief ist gesetzt und wird in der Märznummer erscheinen. *Hd.*

Redaktion: E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; W. ZURRER, Lehrer, Wädenswil; U. SIEGRIST, Lehrer, Zürich 4; A. PFENNINGER, Sekundarlehrer, Veltheim; M. SCHMID, Lehrerin, Höngg. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.